Wittener Tageblatt

verbunden mit dem

Wittener Anzeiger.

Einrückungsgebühr: 12½ ₰ für die einspaltige Petit-Zeile oder deren Raum, Minimalsatz 50 ₰. Das „Witt. Tagebl." erscheint täglich (7mal in der Woche). Fernsprech-Anschluß Nr. 2, Amt Witten.

Bezugspreis: Monatlich 60 ₰ (im Voraus zahlbar) frei in's Haus gebracht; bei Abnahme auf der Post 2 ℳ (Postzeitungskatalog Nr. 8546), durch die Postboten bezogen 2,40 ℳ

№ 147 — Für die Redaktion verantwortlich: H. Krüger jun., Witten. — Sonntag, den 31. Mai 1903 — Rotationsdruck und Verlag von C. A. Krüger, Bahnhofstr. — 44. Jahrg.

Pfingsten.

Die Bezeichnung als das „liebliche Fest" ist für das Pfingstfest zu einer sprüchwörtlichen geworden und das mit Recht, denn das Pfingstfest ist uns das Hochfest des Frühlings. Empfinden wir auch schon am Osterfest das Erwachen der Natur, ihre volle Auferstehung bringt und doch und brachte uns auch diesmal erst das Pfingstfest. Zu Pfingsten treibt es uns alle, auch der Städter, dem die Natur fremder geworden ist, hinaus ins Freie. Wie ein einziger, mächtiger Himmelsdom erscheint uns die Erde, worin Millionen und Abermillionen von Menschen in feierlicher Andacht einen Gottesdienst begehen, wie ihn in gleicher Erhabenheit menschliche Satzungen nicht schaffen können.

Aber diese natürliche, sich gleichsam von selbst ergebende Bedeutung des Pfingstfestes als des Frühlingsfestes steht nicht etwa im Widerspruch zu der kirchlichen Bedeutung des Pfingstfestes, sondern vielmehr im vollen Einklang mit ihr. Die christliche Religion begeht das Pfingstfest als das Fest der Erinnerung an die Ausgießung des heiligen Geistes. Dieser heilige Geist ergießt sich auch jetzt noch, wie zu den Zeiten der Apostel, über die Menschheit. Wir müssen ihn nur verstehen lernen, uns bemühen, ihn in uns aufzunehmen, diesen heiligen Geist des wahren Christentums, den heiligen Geist der Liebe und Güte, der Gerechtigkeit und der echten Menschlichkeit.

Denn das ist der Kern, das ist der wahre Sinn jener Lehre, die Christus vor neunzehn Jahrhunderten verkündete, deren Sinn aber freilich im Laufe dieser Jahrhunderte oft genug verdunkelt und entstellt worden ist, und die auch heute noch weit von ihrer vollen Anerkennung entfernt ist. An jenem ersten Pfingstfest, an dem das Christentum aus dem engen Kreise seiner bisherigen Anhänger heraustrat und zur Weltreligion, zu einer Religion für alle ohne Unterschied des Stammes, des Standes und der politischen Gemeinschaft wurde, ist zum ersten Mal empfunden worden, daß das menschliche Geschlecht, wieviel trennende Schranken auch im einzelnen bleiben mögen, doch eine große Gemeinsamkeit bildet. Eine Gemeinsamkeit, die, wie sehr die Art und Form des Strebens im Einzelnen von einander abweichen mag, doch in letzter Linie dem gleichen hohen Ziele zustrebt, dem sittlichen, dem geistigen und dem mysteriellen Fortschritt des Menschengeschlechtes.

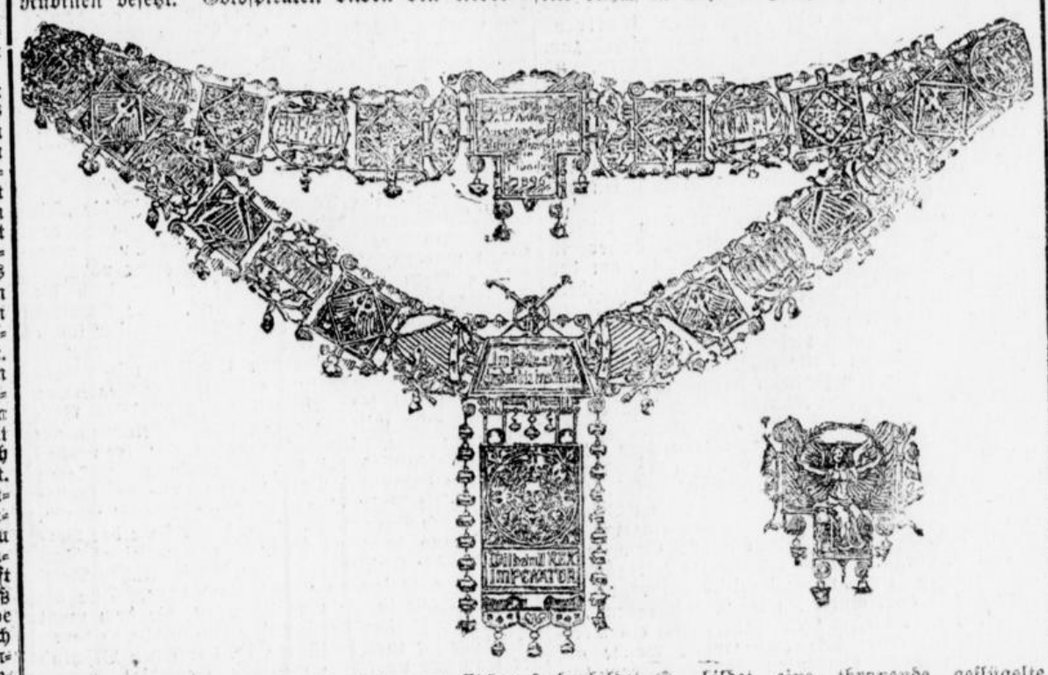
Freilich, wir sind noch weit entfernt davon, daß die Lehre des Christentums allenthalben zum praktischen Christentum geworden wäre. Nicht nur im Leben der Nationen unter einander steht noch immer die letzte Entscheidung über Recht und Unrecht der blutigen Gewalt zu, sondern auch unter den Genossen desselben Volkes herrscht noch allzu wenig der heilige Geist der Versöhnlichkeit. Unversöhnlichkeit und Gehässigkeit, Unduldsamkeit und krasse Selbstsucht machen sich gerade jetzt, wo der politische Kampf, wo der Wahlkampf mit vollster Heftigkeit entbrannt ist, mehr denn je breit. Und über dem, was die Volksgenossen trennt, tritt immer mehr in den Hintergrund, was sie einigt oder doch wenigstens einigen sollte.

Da ist es heilsam, am Festtage jener Mahnungen der christlichen Glaubenslehre zu gedenken. Auch wo die Geister auf einander platzen, wo in hartem Kampfe um die Wahrheit oder um das, was jeder für die Wahrheit hält, gerungen wird, soll man der Liebe nicht vergessen, soll man sich bewußt bleiben, daß der Gegner, ob er gleich über den Weg zum Ziel anderer Meinung ist, doch demselben Volke und Staate angehört, demselben Vaterlande zu dienen wünscht.

Wir wissen freilich, daß die Zeit, da alle praktischen Forderungen des Christentums verwirklicht sein werden, noch lange nicht erfüllt ist, und daß sie noch in unabsehbarer Ferne vor uns liegt. Aber es ist nichts desto weniger geboten, sich dieser Forderungen namentlich an solchen Tagen zu erinnern, die zur Einkehr in das innere Leben auffordern. Und ein solcher Tag ist das Pfingstfest. Es spricht zu uns von dem Walten des Geistes auch in der Menschenwelt, und der Glaube an den Geist ist nach einem beherzigenswerten Worte ein „fröhlicher Glaube, weil er der Glaube ist an die siegreiche Macht des Guten in der Weltgeschichte."

Der Wanderpreis des Kaisers für den Gesangswettstreit.

Der vom Kaiser gestiftete Ehren-Wanderpreis für deutsche Männer-Gesangvereine lehnt sich der Form nach an die alten Ehren- und Ordensketten an. Stilistisch erinnert der Entwurf an die Goldschmiedearbeiten der spätrömischen, merovingischen und fränkischen Perioden. Die Kette selbst besteht aus jeweils drei verschiedenen Gliedern, von denen eines eine kleine Harfe, von einem Eichenkränzchen umrahmt, zeigt. Das nächste viereckige Zwischenglied trägt in der Mitte den deutschen Adler mit Rubinen besetzt. Goldspiralen bilden den Uebergang zum folgenden Glied, das wieder von Eichenkränzen umrahmt, auf der einen Hälfte die Namen: Uhland, Arndt, Brentano, Körner und Scheffel, die andere Hälfte die Namen der Liederkomponisten Brahms, Schumann, Schubert, Jensen und — Koschat zeigt. Die Auswahl dieser Namen erscheint freilich etwas willkürlich, was schon gelegentlich der Stiftung des Preises auffiel. In der Mitte der Kette ist ein Schildchen angebracht, auf dem der Spruch steht: „Im Liede stark, Deutsch bis ins Mark." Darüber zwei germanische Schwerter, durch einen Lorbeerkranz verbunden. An diesem Schild hängt an kräftigen Oesen das Kleinod mit dem Portrait des Kaisers in einem Kranz von deutschen Adlern und Eichenlaub, darunter die Inschrift: „Wilhelm, Rex Imperator". Drei Edelsteine, ein schwarzer, ein weißer Diamant und ein Rubin repräsentieren die Farben des deutschen Reiches. Links und rechts befinden sich zwei Kettchen aus gefaßten Rubinen, den kaiserlichen Purpur versinnbildlichend. Den Schluß der Kette, dessen Vorderseite rechts in unserer Illustration noch besonders



abgebildet ist, bildet eine thronende geflügelte Viktoria, welche mit gespreizten Armen den Sängern den Lorbeerkranz entgegenhält. Die ganze Kette, in feinem Dukatengold ausgeführt, ist in verschiedenen Goldtönen gehalten, es sind neben Gold rote Rubinen und am Kleinod rotes Email verwendet.

Diese Kette ist nach dem Entwurf des Professors Anton Seder (Straßburg) in dem Atelier des Hofgoldschmiedes Theodor Heiden in München ausgeführt worden.

Der nächste Reichstag.

Wer durch die berufsmäßige Beschäftigung mit Politik dem ehrenvollen Verdachte besonderer Voraussicht verfallen ist, der wird jetzt täglich mit der wiederholten Frage begrüßt, wie er sich den Ausfall der Wahlen und die Zusammensetzung des nächsten Reichstages denke. Begreifliche Wißbegierde! Man geht auch gewiß nicht fehl, wenn man annimmt, daß sie bei denen am stärksten ist, die in und mit der am 16. Juni entstehenden Volksvertretung zu wirtschaften und Politik zu machen haben, vielleicht sogar fünf lange Jahre lang. Keiner kann sichere Antwort geben. Die Klugen und Vorsichtigen beschränken sich darauf, aus bekannten Tatsachen, Verhältnissen und Beobachtungen zu schließen: der neue Reichstag werde voraussichtlich keine so erhebliche Verschiebung der Stärkeverhältnisse der Parteien aufweisen, daß in ihm eine feste Mehrheitsbildung und eine gründliche Aenderung der bisherigen trostlosen Verworrenheit in den Partei- und Mehrheitsverhältnissen möglich ist. Es wird, um es in kurzen Worten zu sagen, keine Mehrheit der Rechten und keine Mehrheit der Linken geben, und das Zentrum wird voraussichtlich die ausschlaggebende Stellung beibehalten, auf die es so stolz ist, und die es nach Kräften auszunutzen sucht. Der Reichskanzler vermag sehen, wie er damit auskommt oder vielleicht auch nicht auskommt. Gibt es doch jetzt schon Politiker, die zu der Lebensdauer des erst noch zu wählenden Reichstags angesichts der ihm bevorstehenden Aufgabe, ganz besonders im Hinblick auf die Handelsverträge, nur geringes Zutrauen haben.

Wenn nun aber auch nach einer recht weit verbreiteten Annahme die ziffernmäßigen Aenderungen der Parteistärke nicht so groß sein sollten, daß dadurch unmittelbar eine Aenderung der Mehrheitsverhältnisse herbeigeführt wird, so ist es doch nicht unwahrscheinlich, daß durch die Wahlen Verschiebungen eintreten, welche die Zustände innerhalb einzelner Parteien und deren Verhältnis zu einander und zur Regierung beeinflussen. Der Wahlausfall kann und wird wahrscheinlich Aufschluß darüber geben, wie weit einzelne Parteien und Bewegungen noch entwickelungsfähig und im Fortschritt begriffen, wie weit sie im Stillstand oder im Rückschritt sind. Daraus ergeben sich dann bestimmte Folgen für die Haltung und das Auftreten dieser Parteien im Reichstage selbst und für den Einfluß, den eine zur Zeit stark opportunistisch gerichtete Leitung der Reichspolitik ihnen einräumt. Es wird sich, um das am nächsten liegende zu erwähnen, zeigen, ob und wie weit die Sozialdemokratie noch an Stimmen und Mandaten zunimmt, und ob das in einem Maße geschieht, welches die in der letzten Sitzung des Reichstags von dem Abgeordneten Arendt ausgesprochene Hoffnung rechtfertigt, daß jeder Mandatszuwachs dieser Partei eine Bedrohung des gegenwärtigen Reichstags-Wahlrechts bedeute. Es wird sich zeigen, ob das so stolz als Wortführer der gesamten Landwirtschaft und aller deutschen Bauern drohende und drängende Agrariertum nicht schon einen Höhepunkt überschritten hat und rückläufig geworden ist. Es wird sich zeigen, ob das Zentrum seine Macht behält, und es wird sich zeigen, ob das liberale Bürgertum widerstandsfähiger als bisher gegen die von rechts und links drohenden Gefahren sich beweist, oder ob, wie manche Pessimisten es befürchten, es noch schlimmer kommen muß, ehe der gesamte Liberalismus aller Schattierungen sich zu einer wirtschaftlichen und politischen Bedeutung im Staatsleben entsprechenden Abwehr aufrafft.

Wenn auch über dies alles die bevorstehenden Wahlen noch nicht eine Entscheidung durch starke Aenderungen der Mandatsziffern bringen, so werden sie doch jedenfalls Symptome der zukünftigen Entwicklung und damit auch eine Richtschnur für das Verhalten der Parteien liefern. Sollte sich, was wir hoffen, zeigen, daß das extreme Agrariertum nicht einen seiner bisherigen Anmaßung nach allen Seiten entsprechenden Rückhalt in der Bevölkerung hat, dann wird nicht nur von der Regierung, sondern auch von den Parteien der sogenannten Zolltarifmehrheit in wirtschaftlichen Fragen wenigstens ein Teil des Bannes genommen sein, dem sie bisher in weitem Maße — wenn auch widerwillig — nachgegeben haben. Schon das Verschwinden gewisser selbstbewußt auftretender Bündlerführer aus dem Reichstage wäre für die inneren Verhältnisse der konservativen Partei, des Zentrums und auch der Nationalliberalen von einer Bedeutung, die weit über die Zahl der bisher von den Führern inne gehabten Mandate hinaus ginge. Sollte der Ausfall der Wahlen etwa die in den Kreisen der Linken längst ziemlich weit verbreitete Ueberzeugung bestätigen, daß der Liberalismus in seinen bisher zersplitterten Formationen nicht mehr die notwendige Werbekraft zum Kampf gegen seine Gegner besitzt, dann würde diese Lehre gewiß dazu führen, daß die Widerstände beseitigt werden, die bisher eine Zusammenfassung aller wirklich liberalen Elemente zum gemeinsamen Kampfe gegen wirtschaftliche und politische Reaktion gehindert haben.

Trotz mancher Mängel, die den Reichstagswahlen anhaften — man denke nur an die ungerechte Abgrenzung der Wahlkreise — sind sie doch die Probe darauf, wie das Verhalten der Parteien im Laufe der letzten fünfjährigen Legislaturperiode auf die Wähler gewirkt hat und ob die Organisation der Parteien noch den Anforderungen inzwischen mannigfach veränderter Verhältnisse entspricht. Sie sind sogar die einzige praktische Probe, alles andere kann täuschen. Man denke nur daran, wie ängstlich und zaghaft die Konservativen — und diese nicht allein — nach den Kämpfen um den Zolltarif gegenüber den Angriffen der extremen Agrarier vom Bunde der Landwirte gewesen sind! Die Ansätze zu einer Trennung der Konservativen vom Bunde, richtiger gesagt zu einer Emanzipation, waren vorhanden. Diese zu fördern, war sogar einer der unausgesprochenen Zwecke des Kardorffschen Antrags. Und doch ist nichts daraus geworden, weil die Entschlußfreudigkeit der meisten Konservativen durch vage Vorstellungen über die agitatorische Macht des Bundes gelähmt wurde. Nach den Wahlen wird man über diese Machtverhältnisse klüger sein, und dann fällt der Entschluß leichter. Es besteht eine begreifliche Scheu unmittelbar vor den Wahlen, an alten Formen zu ändern. Man ist sich nicht sicher über das Experiment, und so sind manche Ansätze verloren gegangen, die mehr, als es in öffentlichen Kundgebungen hervorgetreten ist, auch auf der Linken vorhanden waren und eine Zusammenfassung der Kräfte bei

---

„Namenlos."

Roman von C. Vollbrecht.

28) (Nachdruck verboten.)

„Vater! Du weißt?!"

„Zweifellos, ich hätte sie unter Tausenden herausgefunden", sprach Herr Bartheldis selbstgefällig; „die Scheidewand aber, welche sich zwischen Eure Verbindung geschoben, scheint in einer Verwechselung meiner Person mit derjenigen meines Bruders Edwin beruht zu haben. Näheren Aufschluß erwarte ich nunmehr von Dir."

Er zog seine Uhr.

„Es bleiben uns noch zwei Stunden bis zur Abfahrt. Laßt uns ins Hotel zurückkehren, dort will ich Deinen Bericht vernehmen."

Sie bestiegen den Wagen.

Mit Ergriffenheit vernahm der alte Herr die Geschichte der Schauspielerin, die Licht über den letzten Liebesroman seines Bruders Edwin verbreitete.

„Hertha, seine Tochter!" murmelte er vor sich hin. „Ja, sie gleicht ihm in manchen Zügen . . . Daß ich dies nicht vorher erkannt! . . ."

„Wie aber, lieber Vater, erklärst Du Dir die Auskunft des Bürgermeisteramts?"

„Ganz einfach. Edwin war, als die Elterlein anfragte, bereits seit Monaten begraben. Sie frug auch direkt nach Eduard Bartheldis, da sie die Abkürzung Ed auf diesen Namen zurückleitete. Sie erhielt die folgerichtige Antwort: Herr Eduard Bartheldis sei verheiratet und Vater zweier Kinder."

„Und Adelens Brief?"

„Mein Edwin", war die widerstrebend erteilte Erklärung, „besaß leider ein zu leicht entflammbares Herz. Wir schlossen auf eine flüchtige Neigung, als wir ihn in seinen Fieberphantasien wiederholt den Namen Adelheid rufen hörten. Als sodann, Wochen nach seinem Hinscheiden, ein Brief von ungeübter Frauenhand aus Leipzig anlangte, trug Flora Bedenken, ihn zu öffnen.

„Wer weiß, in was wir da hineingezogen werden", sprach sie und ich stimmte zu, als sie vorschlug, das Schreiben uneröffnet zurückzuschicken. Trifft mich hierüber eine Schuld, so will ich sie gut machen an Eds Kinde."

Der alte Herr sah sehr niedergedrückt aus, während er sprach. Er stützte den Kopf in die Hand. Eine Pause trat ein, Vater und Sohn beschäftigte derselbe, peinliche Gedanke, der seit der Begegnung mit Fräulein Bauer ihr gegenseitig herzliches Einverständnis beirrte.

„Vater", begann der Professor reumütigen Tones, „Du fühlst Dich beleidigt und zürnst mir."

„Es tut weh, sich von dem eigenen Sohn einer niederen Tat verdächtigt zu wissen", entgegnete Herr Bartheldis mit Bitterkeit. „Eines halte als unumstößlich in Deiner Ueberzeugung fest. Ich liebte Deine Mutter und war ihr treu. Nach ihrem Tode erlosch mein Anteil am Leben. Nur das Gedeihen meiner Kinder, das Weiterblühen unseres Geschäfts waren Anfang und Endziel meines Strebens."

Ueber das Antlitz des Professors war eine feine Röte geflogen, die sich unter der weißen Stirn verlor.

„Gib zu, daß mir zur klaren Ueberlegung gar keine Zeit blieb", sprach er mit Weichheit. „Gezweifelt hab ich von Anfang an, hätte ich sonst eine Begegnung mit der Schauspielerin herbeigeführt?"

„Dein verändertes Benehmen nach der Eröffnung der Frau von Habermann verriet weit eher Verdacht, als Zweifel."

„Vergib mir, Papa — es brach zu plötzlich über mich herein. Man ist nicht immer Herr seiner selbst."

„Daß Du nicht sogleich den wahren Sachverhalt erriethst."

„Du weißt, daß ich noch ein recht kleiner Junge war, als Onkel Edwin starb. Keine Erinnerung an ihn ist mir verblieben. Auch war im Hause von ihm, gleichwie von meiner später verstorbenen Mutter — fast niemals die Rede."

„Ich wollte es so. Das Herz blutet sonst immer wieder aufs neue. Das kann ein Geschäftsmann nicht brauchen."

„Ja, aber es hatte zur Folge, daß ich nicht unverzüglich des Onkels gedachte, als ich Herthas Geschichte erfuhr. Zürne nicht mehr, lieber Vater."

Herr Bartheldis ergriff die ihm dargereichte Hand seines Sohnes.

„Laß uns darüber hinweggehen", sprach er einfach.

14. Kapitel.

Das Stadtkind war wieder da; doch war es anders wiedergekehrt, als es einst gegangen. Am verwichenen Abend war sie dem Postwagen entstiegen, aber der Postmeister hatte erst zweifelnd in ihr verstörtes, bleiches Gesicht geschaut, ehe er, überzeugt, es sei das ihm wohlbekannte, liebe Mädchen, Hertha hülfreich die Hand bot. Auch der Kaufmann an der Ecke des Marktes, der gerade vor seinem Laden stand, erkannte sie schwer und ebenso erging es einigen Kindern, die ihr entgegen kamen und sie treu im Gedächtnis hielten. Es lag ein tiefer Schatten über ihrem Wesen. Die Augen hatten einen traurigen, verstörten Blick und schienen unempfindlich für das Gegenwärtige. Auch die Gedanken mochten weitab schweifen. Sie, die sonst immer einen freundlichen Dank gehabt, erwiderte keinen der ihr herzlich gebotenen Grüße und strebte, als wandle sie einsam auf dornigem Pfad, mit schleppendem Gang und gesenkter Stirn dem alten Pfarrhaus zu.

Pastors saßen beim Abendbrot, als die Tür geöffnet wurde und Hertha eintrat. Sie schrieen alle laut auf. Die Kinder freudig und unbefangen, die Aelteren von ihrem Aeußeren befremdet und bangend, es sei ihr ein Leid widerfahren. Sessel wurden geschoben, mit lebhaften Ausrufen der Begrüßung stürmten alle ihr entgegen. Kandidat Voß hielt sich ferne.

Sie lehnte bleich und still am Türpfosten. Schwere Tränen rannen über ihre bleichen Wangen.

Der Diakonus fand zuerst Worte.

„Armes Kind, was haben sie Dir getan?"

Aber Christiane setzte mit einem anklagenden Blick gegen den Bruder hinzu:

Es ist gekommen, wie es kommen mußte. In die weite Welt gehen, wenn man eine liebe Heimat hat — heißt Gott versuchen."

„Schone sie", bat Lisbeth, die ihr Baby auf dem linken Arm, den rechten um Herthas Hals geschlungen hatte. — „Hertha — liebe Hertha!"

Das junge Mädchen bewegte die Lippen, die das Lächeln verlernt zu haben schienen.

„Ruhe — Ruhe. — Schenkt mir Ruhe."

Ja, Ruhe vor der Welt, vor allen ihren Gedanken, wo fand sie sie?! . . .

Christiane ergriff die Hand der Halbohnmächtigen und führte sie hinauf in ihr stilles Gemach. Lisbeth folgte. Wie ein Kind entkleideten sie die Willenlose und nötigten sie zum Niederlegen in das schmale Bett, in dem sie vordem oft so sanft geträumt. Dann brachten sie die Erschöpfte dazu, etwas warmen Tee und ein Brötchen zu genießen. In ihrem Kummer übertam sie doch das wohlige Gefühl, der Gegenstand liebevollen Anteils zu sein. Auch Pastor Richter war an ihr Lager getreten mit dem Wunsche, zu beruhigen, zu trösten; sie aber sprach nur wiederholt die flehende Bitte aus:

„Fragt mich nichts. Später will ich Euch alles erzählen." Und sie schloß die Augen. Da waren sie auf den Fußspitzen hinausgeschlichen, nichts im weiten Hause regte sich. Die Kinder glitten wie mit Engelsflügeln vorwärts, damit „Tante Hertha" nicht gestört werde, damit der Schlaf bei ihr einkehre und ihre traurigen Augen wieder heiter mache. Zu des Kandidaten nach Tabak und alten Folianten duftendem Stübchen suchten sie Zuflucht und mit verhaltener Stimme erzählte er ihnen seine schönsten Märchen. Christiane schlich zuweilen auf den Strümpfen vor Herthas Tür, legte das Ohr daran und lauschte. Und ehe sie ihr eigenes Lager aufsuchte, kniete sie vor jener Schwelle nieder und betete:

„Herr — gib ihr Deinen Frieden."

(Fortsetzung folgt.)

den Wahlen zum Ziele hatten. Auch wer mit der Kirche zerfallen ist, und wenn sie innerlich nichts bietet, entschließt sich aus mannigfachen Gründen schwer, öffentlich aus ihr auszutreten und sich einer freieren Organisation anzuschließen. Es geht mit der Zugehörigkeit zu bestimmten Partei- und Fraktionsverbänden ähnlich, auch wenn es sich nicht um eine Aufgabe alter Ueberzeugungen und Glaubenssätze, sondern nur um eine Aenderung ihrer äußeren Form zu wirksamererBetätigung handelt. Auch inbezug auf solche Zweifel wirkt der Wahlausfall klärend und belebend.

Ueber die Vorgänge in Kischinew

geht dem „Hann. Kurier" noch nachstehender Bericht zu: Der Hülfsverein der deutschen Juden hat zugleich ein Mitglied seines Zentralkomitees nach Kischinew entsandt, um die durch die Massakres geschaffene Lage zu prüfen. Die Aufnahmen, die der Abgesandte an Ort und Stelle vorgenommen hat, liegen nunmehr vor. Danach ergibt sich folgende Sachlage: Die Zahl der zerstörten Häuser in Kischinew beträgt in runder Summe 700; außerdem sind 600 Geschäfte zerstört, während die Häuser, in denen die betreffenden Geschäfte sich befinden, nicht stark gelitten haben. Die Zahl der Menschen, die obdachlos geworden sind, ist auf 10 000 resp. 2000 Familien zu schätzen. Die Familien sind mittlerweile bereits untergebracht, die einzelstehenden Personen nur zum teil, getötet auf der Stelle wurden bei den Massakres 45 Personen, schwer verwundet 84, leicht verwundet mehr als 500. Bisher wurden für die Betreffenden 60 660 Rubel verausgabt, vor allem, um ihnen Nahrung und, soweit es notwendig, Kleidung zu schaffen. Charakteristischerweise haben die Witwen sich gescheut, selbst Geduld anzunehmen, weil sie für die russischen Pfingsten neue Plünderungen befürchteten und annahmen, durch ihren Besitz die Aufmerksamkeit der Plünderer auf sich zu ziehen. Die Zahl der Personen, die nur mittelbar von den Ausschreitungen betroffen wurden, ist auf 20 000 zu schätzen. Sie sind dadurch geschädigt, daß sie ihre Erwerbsquellen — sei es als Arbeitgeber, sei es als Arbeitnehmer — verloren haben. Die Geplünderten gehören zum ganz überwiegenden Teile den allerärmsten Schichten der Bevölkerung an. Der jüdische Mittelstand ist schon weniger hart betroffen worden, und fast unberührt blieben die reichen Juden, die nunmehr ihrerseits durch aufopfernde Hülfe für die Geschädigten zu sorgen suchen. Soweit sich dies bisher überblicken läßt, wird die Hülfstätigkeit sich vor allem nach zwei Richtungen hin erstrecken müssen. Für die Arbeitsfähigen müssen neue Erwerbsquellen geschaffen werden, Arbeitszeug usw., und die Erwerbsunfähigen müssen derart untergebracht werden, daß sie der schlimmsten Bedrückung entrückt sind. Soll eine starke Auswanderung der Juden vermieden werden — und darauf muß nach Lage und Verhältnissen hingearbeitet werden — so wird es nach den Berichten, die der Hülfverein der deutschen Juden erhalten hat, notwendig sein, mit äußerster Beschleunigung die Wohltätigkeitsaktion, die in Kischinew bisher nur geübt werden konnte, durch eine wohldurchdachte Aktion zur Wiederaufrichtung der wirtschaftlich ruinierten Existenzen zu ersetzen.

Deutschland.

Die Gefechtsübung des preußischen Gardekorps vor dem Kaiser und die Enthüllung des Denksteins für Friedrich den Großen bei Döberitz fand am Freitag programmgemäß statt; abends vorher war ein großer Zapfenstreich veranstaltet worden. Das Wetter war prachtvoll, für die Truppen aber zu heiß. Die Kaiserin, Kronprinz Wilhelm, alle kommandierenden Generale und viele fremde Offiziere wohnten der Uebung bei, während das Publikum streng ferngehalten wurde. Es war der 15jährige Gedenktag der Vorführung der Kaiserbrigade vor Kaiser Friedrich, womit die Erinnerung an die großen Truppenübungen des „alten Fritz" vor dem siebenjährigen Kriege verbunden wurde. Der größte Teil des Gardekorps stand als blaue Westarmee unter dem Befehle des Kaisers, den Rest bildete als markierter Feind eine rote Ostarmee, die vom Prinzen Friedrich Leopold, Schwager des Kaisers, kommandiert wurde. Um 6 Uh früh begab der Kaiser sich nach dem Bericht der „N. A. Z." aus seinem Zeltlager an der Spitze seiner Truppen, mit denen er, nachdem er die Fronten abgeritten hatte, einen großen Angriff vom Westrande des Uebungsplatzes aus über das ehemalige Dorf Döberitz ausführte, während der Gegner in der Nähe des Hasenheidenberges eine feste Stellung eingenommen hatte. Bald begannen kleinere Vorpostengefechte; um 7 Uhr griff die Artillerie ein. Anderthalb Stunden später ließ der Kaiser zum Sturm übergehen und von drei Seiten zugleich drangen die Massen auf die Stellung des Feindes ein. Der Kaiser hielt dann Kritik ab, während die Truppen um das verhüllte Denkmal Aufstellung nahmen. In seiner hierauf folgenden, mit weithin schallender Stimme gehaltenen längeren Ansprache wies der Monarch auf die Bedeutung des Tages hin, dabei seinem großen Vorfahren Worte hoher Anerkennung zollend. Mit einem Appell an die Truppen schloß Se. Majestät. Hier auf dem historischen Gelände habe der große König den Samen gesäet, der so reiche Früchte getragen; im Sinne Friedrich II. solle in der Armee weitergearbeitet werden, damit sie jederzeit zu großen Taten befähigt bleibe. Unter präsentiertem Gewehr fiel die Hülle und der 11 Meter hohe Granit-Obelisk zeigte sich den Blicken. Die Inschriften lauten u. a.: „Wilhelm II. dem Andenken seines großen Ahnherrn, seiner ruhmvollen Armee und ihrer heldenmütigen Tapferkeit. Ihre Taten bleiben unser Eigentum, ein Beispiel der Nacheiferung für alle Zeiten." Die Musik spielte die Kaiserhymne, die Artillerie schoß Salut. Die Truppen formierten sich zum Parademarsch, der schneidig ausgeführt wurde. Im Kaiserzelt war großes Frühstück. Es fanden viele Beförderungen und Auszeichnungen statt; die Führer des Gardekorps und des rheinischen Armeekorps v. Kessel und v. Deines wurden Generale der Infanterie.

Eine zweite Kaiserrede. Bei dem Essen am Donnerstag, zu dem die Offiziere der Kaiserbrigade geladen waren, erhob sich der Kaiser und forderte die Teilnehmer auf, ein stilles Glas auf den verewigten Kaiser Friedrich zu leeren. Dann sprach der Kaiser weiter, ausführend, aus dem Brigadeexerzieren sei nun eine große kriegsmäßige Uebung geworden; so werde in der Armee immer mehr dem Beispiel des großen Königs nachgeeifert und das solle auch in Zukunft geschehen.

Erbprinz von Meiningen. Erbprinz von Sachsen-Meiningen ist von seiner Stellung im 6. Armeekorps enthoben und gleichzeitig zum Generalinspektor der 2. Armeeinspektion mit dem Standort in Meiningen ernannt worden. — v. Woyrsch, Generalleutnant und Kommandeur der 12. Division ist mit der Führung des 6. Armeekorps und Zedler, Generalmajor und Kommandeur der 12. Feldartilleriebrigade ist mit der Führung der 12. Division beauftragt worden.

Neue Ueberröcke für Offiziere. Der Kaiser bestimmte in Döberitz: Die Offiziere tragen künftig allgemein die Ueberröcke von dem Grundtuch des für sie vorgeschriebenen Waffenrocks (der Ulanka), die Offiziere der Maschinengewehr-Abteilungen — wie die Jäger — Ueberröcke von blauem Tuch. Blauschwarze Ueberröcke dürfen bis auf weiteres aufgetragen werden.

Zum Pfingstfest ist die gesamte kaiserliche Familie im Neuen Palais bei Potsdam versammelt.

Prinz Heinrich von Preußen ist nach herzlicher Verabschiedung von dem König Alfons von Spanien zu seinem Geschwader nach Vigo zurückgekehrt. Die Schiffe gehen am heutigen Sonnabend wieder in See. Gegenüber der albernen Bemerkung Pariser Blätter, Deutschland wolle Spanien in seinen politischen Bannkreis ziehen, sei festgestellt, daß Prinz Heinrich lediglich einer Einladung des Königs von Spanien entsprach, als er Madrid besuchte.

Der Kölner Erzbischof Dr. Fischer hielt bei der Feier des 50jährigen Bestehens des erzbischöflichen Konvikts zu Neuß am Niederrhein eine Ansprache, in der er den preußischen Staatsbehörden für das von ihnen bewiesene Wohlwollen dankte und die Zöglinge aufforderte, sich namentlich in den klassischen Sprachen eine gründliche Bildung anzueignen, dabei aber die anderen Zweige der Wissenschaft nicht zu vernachlässigen. Die preußischen Gymnasien seien Musteranstalten vor aller Welt. Er hoffe, daß das gute Einvernehmen zwischen Staat und Kirche ungestört bestehen bleiben werde.

Ueber den verstorbenen Armeebischof Aßmann, der eine Zeitlang als fürstbischöflicher Delegat und Propst von St. Hedwig gewissermaßen die Funktionen eines katholischen Bischofs in Berlin ausgeübt, schreibt die „Köln. Ztg.": „Obgleich in seine Zeit die schwierige Periode des Kulturkampfes fiel, hat er es stets mit großem Takte verstanden, Konflikte mit der Regierung zu vermeiden, und seine Beziehungen zum Staate sind immer recht befriedigender Natur gewesen. Die katholische Armeeseelsorge hat sich unter ihm ganz ungemein entwickelt, und man kann wohl sagen, daß jetzt alle berechtigten Wünsche der Katholiken in dieser Hinsicht ausgiebig erfüllt worden sind. Die sehr reichliche Ausstattung des chinesischen Expeditionskorps mit katholischen Feldgeistlichen war nicht zum wenigsten auf seinen Einfluß zurückzuführen, und seiner stets korrekten Haltung war es zuzuschreiben, daß die Regierung gern auf seine Wünsche einging. Es wird nicht leicht sein, einen geeigneten Ersatz für diesen maßvollen Geistlichen zu finden, der es verstand, die Pflichten seines geistlichen Amts mit den berechtigten Anforderungen des Staates in Einklang zu bringen."

Dem bayerischen Ministerpräsidenten Frhrn. v. Podewils, der nach einem kurzen Abstecher in Dresden nach München zurückgekehrt ist, hat der Kaiser den Roten Adlerorden 1. Klasse verliehen. Reichskanzler Graf Bülow hat dem bayerischen Kollegen mit einem eigenhändigen Glückwunschschreiben die Insignien dieses hohen Ordens übersandt. In Dresden hatte Frhr. v. Podewils eine Unterredung mit dem sächsischen Ministerpräsidenten, wurde dann von dem Könige Georg in Audienz empfangen und nahm an der Hoftafel teil.

Der Berliner Botschafter der Vereinigten Staaten von Nordamerika, Tower, hat dem Reichskanzler Grafen v. Bülow einen Besuch abgestattet. Die „Nat.-Ztg." vermutet, daß es sich bei diesem Besuche um die Uebermittelung der amtlichen Anzeige gehandelt hat, daß das Mittelländische Geschwader der Union, verstärkt durch ein viertes Kriegsschiff, Kiel besuchen und voraussichtlich während der Kieler Woche dort eintreffen wird. Nach dem „B. T." waltet über diesem Geschwaderbesuch ein merkwürdiger Unstern. Die „Alabama", welche auf Anordnung des Präsidenten Roosevelt dem Geschwader eingereicht werden sollte, weil sie einer der schönsten amerikanischen Panzer ist, konnte nicht rechtzeitig segelfertig gemacht werden. An ihrer Stelle wird nun das Linienschiff „Keawsarge" als viertes Schiff in das Geschwader eingestellt werden und die Rolle des Flaggschiffes übernehmen. Wer weiß, ob das Geschwader überhaupt nach Kiel kommt. Bisher hat sich jedem Plane irgend ein unüberwindliches Hindernis entgegengestellt. — Daß trotz des Geschwaderbesuches die Unfreundlichkeiten der Vereinigten Staaten gegen Deutschland fortdauern, beweist folgende Meldung der „Voss. Ztg.": Der am 26. August 1899 zwischen Deutschland und den Vereinigten Staaten von Nordamerika abgeschlossene Postpaket-Abkommen, der Sendungen bis zum Gewichte von 5 Kilogramm zuläßt, ist amerikanischerseits mit der Wirkung gekündigt worden, daß es mit Ablauf des Monats Juni außer Kraft tritt.

Klagen aus Lehrerkreisen. In Lehrerkreisen wird dem „B. T." zufolge, über eine Ministerialverfügung Klage geführt, welche die Tagegelder und Reisekosten für eine Reihe nicht zu den unmittelbaren Staatsbeamten gehöriger Beamtenklassen festsetzt und die Sätze der Subalternbeamten den Zeichenlehrern, den sonstigen technischen Lehrern, den Elementarlehrern und den Vorschullehrern an den nicht staatlichen höheren Lehranstalten, den Rektoren an den öffentlichen Volksschulen zuweist, dagegen die Sätze der zwischen Subaltern- und Unterbeamten stehenden Beamten den Hauptlehrern und den anderen Lehrern und Lehrerinnen an den öffentlichen Volksschulen. Man sollte für die Lehrer einen Platz ausfindig machen, an den sie nach der allgemeinen Wertschätzung ihres Berufes und nach ihrer Vorbildung gehören. Insbesondere sei es doch ein wunderliches Verfahren, die an den höheren Lehranstalten angestellten Volksschullehrer den Subalternbeamten zuzurechnen, und ihre an den Volksschulen tätigen Kollegen, einschließlich der Hauptlehrer, in die nächstniedrige Kategorie einzuordnen.

Schulsache. Die „Köln. Ztg." begrüßt die Nachricht, daß die preußische Unterrichtsverwaltung in Beratungen darüber eingetreten ist, wie die Sommer- und Herbstferien für alle Volks- und höheren Schulen zweckmäßig zusammenzulegen seien, mit Freuden, warnt aber zugleich vor einer Maßnahme, die den Ferientermin für die ganze Monarchie gleichzeitig legen würde, was im Interesse des Reiseverkehrs und der auf ihn angewiesenen Kreise verhängnisvoll sein könnte. So richtig es sei, die Ferien einer Stadt, ja, auch einer Provinz oder überhaupt eines größeren Landesteiles zusammenzulegen, der unter denselben klimatischen und wirtschaftlichen Verhältnissen steht, so verfehlt wäre es, hier die ganze Monarchie einheitlich zu behandeln, und schon die provinzielle Gliederung unserer Schulverwaltung gebe viel eher eine Regelung der Ferienordnung nach Provinzen an die Hand.

Das Zentralkomitee des preußischen Landesvereins vom Roten Kreuz beschloß in einer zu Berlin abgehaltenen Sitzung, aus einer Schenkung von 50 000 M. Mitgliedern der freiwilligen Sanitätskolonne vom Roten Kreuz für etwaige Unfälle im Friedensdienst und für die im Kriegsfalle innerhalb des Bereiches des Besatzungsheeres erlittener Dienstbeschädigungen eine entsprechende Vergütung zu gewähren.

Ausland.

Italien.

Eine halbamtliche Nachricht besagt, daß alle Blättermeldungen über die Reise des Königs Viktor Emanuel nach Paris und London und über die Romreise Loubets verfrüht seien. Wie erinnerlich, war der Besuch des Königs in bestimmtester Form für die ersten Julitage in Paris und für den 8. Juli in London angekündigt worden. Diese Meldung trat so bestimmt auf, daß man deren Abschwächung durch amtliche römische Mitteilungen auf den Wunsch zurückzuführen geneigt ist, etwaige Gegenmaßregeln des Vatikans möglichst lange zu verhindern. Steht einmal der Besuch des Königs von Italien in Paris fest, dann ist auch der Gegenbesuch des Präsidenten Loubet in Rom gesichert. Und den möchte die Kurie vereiteln. — Wie dem „B. T." von bestinformierter vatikanischer Seite gemeldet wird, hegt der Papst nicht die Absicht, den Präsidenten Loubet nach vorangegangenem Besuch im Quirinal zu empfangen, auch dann nicht, wenn der Besuch beim Könige dem päpstlichen folgen solle. An dieser Weigerung, so glaubt man im Vatikan, werde Loubets Besuch in Rom gerade so scheitern, wie das beim Kaiser von Oestereich und dem Könige von Portugal der Fall war. Dagegen weiß der Pariser „Matin" als sicher zu melden, daß Loubet im Oktober nach Rom gehen wird.

Orient.

Vom Balkan laufen die Nachrichten immer spärlicher ein. Das ist als ein sehr günstiges Zeichen zu betrachten. Wir dürfen nun hoffen, daß nach den Feiertagen die Ruhe vollständig wiederkehren wird. Vergessen darf man freilich nicht, daß der ganze Balkan eigentlich auf einem riesigen Pulverfaß aufgebaut ist und daß es da schnell einmal eine gewaltige Explosion geben kann. Nach den Kämpfen zwischen Ostern und Pfingsten weht aber doch eine frischere Luft in jenen Ländern und Ländchen, sodaß man mit Sicherheit auf friedliche Verhältnisse rechnen darf.

Rußland.

Die 200jährige Jubelfeier der Gründung Petersburgs ist fast ohne Störung verlaufen, wofür schon das zahlreich aufgebotene Militär sorgte. Im feierlichen Zuge wurde das Boot Peters des Großen aus dem Peter-Häuschen zum Peter-Denkmal gebracht. Das Zarenpaar wohnte dem Festakt bei dem Denkmal bei.

Der Petersburger Korrespondent der Londoner „Times" ist Knall und Fall aus Rußland ausgewiesen worden. Sein Kollege in Berlin hat bekanntlich durch sein sonderbares Verhalten und infolge der deutschfeindlichen Berichterstattung an sein Blatt wiederholt von sich reden gemacht, weilt aber nach wie vor in der Hauptstadt des deutschen Reiches, das zu verunglimpfen er für seine höchste Aufgabe hält.

Frankreich.

In der Pariser Deputiertenkammer ist die „Figaro"-Enthüllung betreffend die Bestechung des Marineministers Pelletan bereits zur Sprache gebracht worden. Dieser hat sich in einer phrasenreichen Rede verteidigt, aus der aber doch die Stimme der Unschuld herausklang. Die Kammer hat denn auch die gegen den Marineminister sowie die gegen den jungen Combes, den Sohn des Ministerpräsidenten, erhobenen Angriffe mit großer Mehrheit für unbegründet erklärt. Die Regierung legt Wert auf die Feststellung, daß dieses Vertrauensvotum mit 329 gegen nur 3 Stimmen abgegeben wurde. Der „Figaro" bleibt trotz des Kammerbeschlusses bei der Behauptung, Pelletan müsse den bekannten Brief Paravres erhalten haben, da dieser Brief eingeschrieben abgesandt wurde. Der Bruder Paravres erklärt, dieser stehe der Veröffentlichung durchaus fern. Dagegen sei es Tatsache, daß die Justizverwaltung den fraglichen Brief seinerzeit aufgefangen und kopiert habe. Für die Oeffentlichkeit ist die Angelegenheit, die doch wohl auf Machenschaften der Familie Humbert und deren Helfershelfer zurückzuführen ist, durch den Beschluß der Kammer vorläufig wenigstens erledigt.

England

Chamberlains Mittel und Erfolge. Gegenwärtig wird ein Gelehrtenstreit darüber ausgefochten, ob die Jesuiten tatsächlich den Grundsatz aufgestellt haben: Der Zweck heiligt die Mittel. Mag dieser Streit enden, wie er wolle, so viel steht fest, der englische Kolonialminister Chamberlain handelt nach jenem Grundsatze. Ihm ist jedes Mittel willkommen, daß ihm seinem Ziele näher führt, so hat Chamberlain Bombenerfolge zu verzeichnen. Er hat sich den Premierminister Balfour unterworfen, er gewinnt die Masse des englischen Volkes durch kluge Erregung ihrer Leidenschaften. Er ködert die Arbeiter durch glänzende Verheißungen, er gewinnt die Chauvinisten, indem er deren Mißgunst gegen Deutschland seinen Zwecken dienstbar macht, er versetzt der Wahrheit einen Stoß zwischen die Frackschöße, daß sie auf die Nase fällt und macht seine Geschichtsverdrehungen seinen Zuhörern plausibel. Ihm heiligt der Zweck alle Mittel. — In der letzten Sitzung des Unterhauses vor den Pfingstferien — das Haus vertagte sich darauf bis zum 6. Juni — führte zunächst der Premierminister Balfour aus, daß er vollkommen auf dem Standpunkte seines Freundes und Kollegen Chamberlain stehe. Das hatte bis dahin niemand gemußt, und bis vor wenigen Tagen Balfour selbst nicht. Es ist aber ein Zeichen des allmächtigen Einflusses, den Chamberlain in ganz England genießt, daß der Kabinettschef vor ihm die Segel strich und sich dem mächtigen Amtsgenossen löblich unterwarf. Aus der Mitte des Hauses heraus ergriff nur ein konservativer Redner das Wort, da die Liberalen offenbar noch uneinig sind, wie sie ihren Umfall vom Freihandels- zum Schutzzollsystem am unauffälligsten vollziehen sollen. Aber auch der konservative Redner warnte vor einer Aenderung des Zollsystems, da man Deutschland, wenn dieses in Zukunft einmal Großbritanniens bedürfen sollte, ja immer noch einen Denkzettel für die Kanada erwiesenen Unbilden erteilen könnte. Und dann ergriff unter atemloser Stille des Hauses Herr Chamberlain das Wort. Die Oppositionellen, so sagte er, wollen wissen, ob in der Zollfrage ein Gegensatz zwischen mir und Balfour besteht. Der Premierminister hat darauf schon die Antwort erteilt. Ich füge hinzu, daß ich mit jedem einzelnen Worte Balfours einverstanden bin. Zur Realisierung meiner in Birmingham gemachten Vorschläge müssen der Regierung neue Vollmachten gegeben werden. In Birmingham habe ich nichts gefordert, was das gegenwärtige Handelssystem irgendwie auf den Kopf stellt. Es ist auch noch kein ausgearbeiteter Gesetzentwurf nach dieser Richtung hin vorhanden. So lange wir den Kolonien nur sagen können: Was Ihr vorschlagt, ist gegen Englands Steuersystem, so lange haben wir keine Waffe, die Kolonien gegen Angriffe zu schützen, die bereits gemacht worden sind und in Zukunft noch ernster werden dürften. Jede gehässige Bezugnahme auf Deutschland würde ich bedauern; aber ich bin genötigt, auf Deutschland Bezug zu nehmen, da es das einzige Land ist, das in feindseligem Sinn Notiz von den Vorzugsbestimmungen Kanadas gewonnen hat. Weder Frankreich, noch Rußland, noch Nordamerika haben daran Anstoß genommen; Deutschland allein hat gegen Kanada Strafmaßnahmen in Gestalt eines sehr beträchtlichen Zollzuschlages verfügt, weil Kanada ganz freiwillig der englischen Waren Vorzugsbehandlung gewährt hat. Wollten wir Kanada nach dem Rezept des Vorredners vertrösten, daß England gelegentlich, in Zukunft einmal mit Deutschland Abrechnung halten werde, so würde es damit schwerlich zufrieden sein. Kanada rümte uns vor 5 Jahren einen Vorzugstarif ein und 5 Jahre ist es dafür gestraft worden. Wir müssen eher eine zollpolitische Vereinigung mit den Kolonien herbeiführen, um diese gegebenen Falles schützen zu können. Auch Deutschland ist in erster Linie durch den Zollverein zusammengeschweißt worden, erst in zweiter durch das Verfahren mit Blut und Eisen. Und dieses letztere Verfahren wird doch kein Engländer den Kolonien gegenüber anwenden wollen. Die Frage muß vor das englische Volk kommen, und dieses wird entgegen den Erwartungen der Gegner für den engeren zollpolitischen Anschluß der Kolonien an das Mutterland eintreten. Haben wir erst die Vollmacht des Volkes, dann wird sofort eine neue Kolonialkonferenz einberufen werden und es werden Vereinbarungen, bei denen uns die Kolonien so viel geben, wie sie vom Mutterlande erhalten, mit allen Kolonien zu Stande kommen. Die Regierung wünscht vom englischen Volk zu wissen, was es verlangt, und was es bereit ist, zu geben, wenn eine Bevorzugung auf Gegenseitigkeit vereinbart werden soll. Rohmaterial zu belasten, sei unvorteilhaft. Wird den Kolonien eine Bevorzugung eingeräumt, so muß sie durch eine Steuer auf Nahrungsmittel erfolgen. Eine solche Steuer würde eine bedeutende Summe, die zu ¾ von den Arbeitern, zu ¼ von den reicheren Klassen aufgebracht werden würde, ergeben und zur Verfügung der Regierung stellen. Die ganze Summe müßte für die soziale Gesetzgebung Verwendung finden. Eine solche Steuer brauchte nicht unbedingt ein Schutzzoll zu sein, könnte jedoch als ein solcher verwendet werden. — Es war die Rede davon, ob wir Kanada verteidigen sollten und was wir z. B. Deutschland zu sagen hätten. Wir haben Deutschland Vorstellungen über Vorstellungen gemacht, jedoch ohne Erfolg. Die deutsche Regierung kann auch nichts tun, ehe das deutsche Volk nicht empfindet, daß es seine Rache an Kanada nicht kühlen kann, ohne in gewissem Maße an den eigenen Taschen zu leiden. Ich sage nicht, daß, wenn ich nun die Vollmacht hätte, mein erstes wäre, nach Deutschland zu gehen und einen Zoll auf jedes deutsche Erzeugnis zu stülpen. Ich würde in Deutschland nur sagen: Wenn Ihr uns in diesem nicht entgegenkommt, fürchte ich, einen Zoll auf uns legen zu müssen. Dies aber würde Deutschlands ganzer Handel in bestimmten Artikeln treffen. So würden wir die Sache dem Verständnis der Deutschen am meisten nahe bringen. Wir müssen durchaus Repressalien ergreifen können, wo unsere Kolonien durch feindselige zollpolitische Maßnahmen fremder Mächte geschädigt werden. — Das ist, so schloß der Minister, die praktische Wirksamkeit der großen Trusts in Amerika, in Deutschland und auf dem Kontinent überhaupt? Wenn morgen z. B. eine Depression im Eisengeschäft einträte, so würden Mengen von Eisen in England zu Preisen auf den Markt gebracht werden, mit welchen es die englischen Fabrikanten nicht aufnehmen könnten. England ist der Handel der Welt und der einzige Abladeplatz; es muß sich daher gegen unbilligen Wettbewerb schützen.

Mit der Unterhausrede des englischen Kolonialministers Chamberlain beschäftigt sich begreiflicherweise wiederum die Presse der gesamten Welt im hervorragenden Maße. Die Londoner und überhaupt die englischen Zeitungen erklären sich in ihrer überwiegenden Mehrzahl für Chamberlain, in dem sie alle den künftigen Kabinettschef erblicken. Vereinzelt werden zwar auch jenseits des Kanals noch Stimmen laut, daß Herr Chamberlain mit seinem Plane beim englischen Volke nicht durchdringen werde; vergleicht man aber das Echo, das vor 14 Tagen die Birminghamer Rede des Kolonialministers gefunden, mit dem, das seine Ausführungen im Unterhause erweckten, so muß man ohne weiteres zugestehen, daß sich die Lage zu Gunsten des Herrn Chamberlain verändert hat. In den deutschen Blättern, die den Schutzzoll vertreten, wird es auch bereits als beschlossene Tatsache hingestellt, daß England demnächst schon sein Zollsystem ändern und vom Freihandel zum Schutzzoll übergehen werde. Der britische Reichszollverband kommt, wie er kommen muß, sagt die „Deutsche Tageszig.". Dem gegenüber hilft keine Vogel Straußpolitik unsererseits, da hilft auch kein Reden, sondern nur entschlossenes Handeln. Das möge sich unsere Regierung gesagt sein lassen. Chamberlain hat im Unterhause so deutlich und rückhaltlos seine Pläne dargelegt, daß an dem Ernst der englischen Regierung gar nicht zu zweifeln ist.

Auch die „Voss. Ztg." konstatiert, daß Chamberlains Ideen immer größere Macht über weite Volkskreise gewinnen, und daß sich die Gegner werden tummeln müssen, wenn sie das verhüten wollen, was nach ihrer Meinung für England ein Unglück wäre. Chamberlain drohe ziemlich unumwunden mit einem Zollkriege zwischen England und Deutschland. Darüber werde man sich aber auch jenseits des Kanals klar sein müssen, daß unter einem Zollkriege England nicht weniger als Deutschland zu leiden haben würde, zur Schadenfreude ihrer gemeinsamen Gegner.

Die „Nat.-Ztg." meint, die Rede stelle sich vorwiegend als eine Wahlrede dar und deshalb müsse man die in ihr enthaltenen Uebertreibungen entschuldigen. Chamberlain ist mit seiner Unterhausrede wieder in seine alte Liebhaberei verfallen, die deutschfeindlichen Gefühle seines Publikums durch einige Kraftworte auszunützen. Man regt sich bei uns längst nicht mehr über derartige Ausfälle auf. Wenn er indessen von einer Rache Deutschlands an Kanada redet, so müssen wir ihm da widersprechen. Wir haben keine Politik der Rache getrieben, sondern nur aus unserer zollpolitischen Auffassung die selbstverständliche Konsequenz gezogen.

Das ist alles, was die „Nat.-Ztg." über die Chamberlainschen Ausfälle gegen Deutschland zu sagen hat. Wir hätten hören mögen, welches Hallo die englische Presse angestimmt hätte, wenn etwa der deutsche Reichskanzler, wenn er von einer einmaligen „Klemme" Englands gesprochen, in der Deutschland an ihm Vergeltung übe, wenn er von englischer Rache an Deutschland gesprochen hätte. Wie es in den Wald hineinschallt, so sollte es nun aber in Zukunft auch aus ihm herausschallen. Kurz angebunden und energisch handeln, ist für uns gegenüber dem Herrn Chamberlain die Hauptsache.

General Louis Botha hat einem holländischen Blatte telegraphisch mitgeteilt, daß eine unbedingte Amnestie für alle Kaprebellen erlassen worden sei, und daß jene, die sich als Flüchtlinge in Holland befinden, ohne Sorge in die Heimat zurückkehren könnten. Wir befürchten, daß diese Meldung auf irgend einem Irrtume beruht, da sie zutreffenden Falles doch gewiß von amtlicher Londoner Stelle aus mit Tamtam in alle Welt ausposaunt worden wäre.

Amerika.

Das amerikanische Geschwader besucht Kiel im persönlichen Auftrage des Präsidenten Roosevelt und deshalb werden die Offiziere wie die Mannschaften desselben deutscherseits als Ehrengäste aufgenommen werden. Dem Präsidenten Roosevelt gebührt jedenfalls das Verdienst, es durchgesetzt zu haben, daß Deutschland der schuldige Respekt erwiesen wurde. Groß genug waren die Hindernisse, die er zu überwinden hatte. Und wenn die Amerikaner nicht auf eine starke Beteiligung Deutschlands an der im Anschluß an die Weltausstellung von St. Louis geplanten internationalen Flottenrevue spekulierten, wer weiß, ob dann Herr Roosevelt trotz aller Energie durchgedrungen wäre.

China.

Die Lage der Mandschurei. Wie aus Peking gemeldet wird, ist die Lage in der Mandschurei unverändert. Rußland legt eine größere Tätigkeit an den Tag, um sich auf alle Eventualitäten vorzubereiten. So sind 250 000 Tonnen Kohlen bestellt worden, zahlreiche Dampfer verladen in Port Arthur Lebensmittel und Munition. Trotzdem ist an ernsthafte Verwickelungen nicht zu denken. Rußland bereitet sich lediglich auf alle Eventualitäten vor.

Kirchliche Nachrichten.

Evang.-luth. Gemeinde Witten.

t. Pfingsttag: Gedächtniskirche: Vorm. 1/2 9 Uhr: Superintendent König. 1/2 11 Uhr: Pastor Leesemann. 2 Uhr: Kindergottesdienst. 4 Uhr: Bibelstunde im Gemeindehaus.

Dienstag Abend 8 1/4 Uhr: Gebetstunde im Gemeindehaus.

Freitag Abend 8 1/4 Uhr: Vorbereitung für Helfer und Helferinnen.

2. Pfingsttag: Gedächtniskirche: 1/2 9 Uhr: Pastor Deppe. 1/2 11 Uhr: Synodalvikar Schönfelder. 4 Uhr: Bibelstunde im Gemeindehause.

Vereine. Blaues Kreuz: Sonntag 2 Uhr: Hoffnungsbund. 7 1/2 Uhr: Bibelstunde. Montag 8 Uhr: Gebetstunde. Mittwoch 8 Uhr: Gesangstunde. Evang. Gesellenverein: Mittwoch 8 1/2 Uhr: Vereinsabend. Samstag 8 1/2 Uhr: Turnabend. Frauen-Missionsverein: Freitag, den 5. Juni, 4 Uhr. Frauen-Nähverein: Donnerstag 3 Uhr. Gem. Chor des Evgl. Arbeitervereins: Dienstag 8 1/4 Uhr: Gesangstunde. Gem. Chor Immanuel: Donnerstag 8 1/4 Uhr: Gesangstunde. Verein junger Mädchen: Pfingstmontag Morgens 6 1/4 Uhr: Versammlung Ruhrstr. 58 zum Ausflug. Donnerstag 8 Uhr: Gesangstunde.

Evangel. Jünglings- und Männer-Verein. Sonntag 7 Uhr: Morgen-Spaziergang mit Waldgottesdienst, auch für Gemeindeglieder. Versammlung am Pfarrhaus Johannisstraße 48. Montag 8 Uhr: Versammlung. Mittwoch 8 1/2 Uhr: Bibelbesprechstunde. Donnerstag 8 Uhr: Posaunenstunde. Freitag 8 1/2 Uhr: Gesangstunde.

Evangel. Jugendverein. Sonntag 7 Uhr: Morgenspaziergang mit Waldgottesdienst. Versammlung 8 3/4 Uhr im Gemeindehause. Mittwoch 8 1/2 Uhr: Trommler und Pfeifer. Donnerstag 8 1/2 Uhr: Stenographiekursus.

Diakonissenhaus Witten.

Samstag, 30. Mai, 4 Uhr: Beichtgottesdienst: Pastor Graeber.

1. Pfingsttag 10 Uhr: Pastor Graeber (Abendmahlsfeier).
2. Pfingsttag 10 Uhr: Pastor Buschmann. 1/2 4 Uhr: Jungfrauenverein.

Annen.

1. Pfingsttag Morgens 10 Uhr: Pastor Boos.
2. Pfingsttag Morgens 10 Uhr: Pastor Brasse. Nachm. 2 Uhr: Kindergottesdienst. Nachm. 4 Uhr: Jungfrauenverein im Vereinshause.

Langendreer.

1. Pfingsttag 1/2 9 Uhr: Pastor Prietsch. 10 Uhr: Pastor Landgrebe. 10 Uhr im Gemeindehause: Pastor Grügelsiepe. 1/2 9 Uhr: Langendreerholz 10 Uhr: Crone: Hilfsprediger Dieckhof. 11 1/4 Uhr: Kindergottesdienst.
2. Pfingsttag 1/2 9 Uhr: Jugendgottesdienst: Pastor Grügelsiepe. 1/2 9 Uhr: Frühgottesdienst: Pastor Landgrebe. 10 Uhr: Hilfsprediger Dieckhoff.

Remmingen.

1. Pfingsttag 8 Uhr: Pastor Kromberg. 9 1/2 Uhr: Pastor Möller. 11 Uhr: Kindergottesdienst: Pastor Kromberg. 3 Uhr: Jungfrauenverein.
2. Pfingsttag 9 1/2 Uhr: Pastor Kromberg. 11 Uhr: Kirchentaufen: Pastor Möller.

Wetter.

1. Pfingsttag Vorm. 8 Uhr: Pastor Niemeier. 10 Uhr: Pastor Goecker. 11 1/4 Uhr: Kindergottesdienst. Abends 8 Uhr: Jünglingsverein.
2. Pfingsttag 10 Uhr: Pastor Niemeier. Nachm. 4 Uhr: Jungfrauenverein. Nachm. 5 Uhr: Jugendverein. Mittwoch Abend 8 1/4 Uhr: Bibelstunde. Samstag Nachm. 2 Uhr: Beichte.

Die Massenspeisungen in der Ausstellung.

Moderne Kochküchen-Einrichtungen.

Borbeck, 28. Mai. Einen der Kulminationspunkte unserer Ausstellung bilden die am Dienstag begonnenen Massenspeisungen. In dem eigens dazu errichteten Riesenzelte hatten etwa 600 Personen, darunter ungefähr 200 Kinder, insbesondere aus der ärmeren Volksklasse unserer Gemeinde, sowie Zöglinge hiesiger gemeinnütziger Anstalten, Platz genommen. Ein zahlreiches Publikum hatte sich zu diesen Vorführungen, die zweifellos von hoher volkswirtschaftlicher Bedeutung sind, eingefunden. Unter den Klängen der Tafelmusik, gestellt von der Borbecker Kapelle, begann das Essen, geleitet von Herrn Herm. Teinghaus nebst den Herren Komiteemitgliedern und ausgeführt von dem Küchenchef Herrn Karl Lippmann, Köln-Riehl. Die reichlich bemessene Mahlzeit bestand aus: Kartoffelsuppe mit Kräutern, insbesondere mit dem rühmlichst bekannten „Maggi" gewürzt, falschen Hasen mit jungen Mohrrüben, wozu „Apfelblümchen" gereicht wurde; zum Nachtisch gab es für die Erwachsenen Bier und Zigarren. Die Gerichte waren tadellos und äußerst schmackhaft zubereitet, worüber nur eine Stimme des Lobes herrschte, und mundeten sichtlich allen vortrefflich. Die nötigen Nahrungsmittel und Produkte waren teils vom Ausstellungskomitee, teils von den Herren Ausstellern durch freiwillige Spenden gestellt worden, wofür ihnen herzlicher Dank gebührt. Die Speisungen gingen schnell und außerordentlich glatt von statten. Bei der Bewirtung bewiesen die Herren Komiteemitglieder ihre Gastfreundschaft auch dadurch, daß sie selbst mit Hand anlegten und eifrig für das Wohl ihrer zahlreichen Gäste besorgt waren, sodaß niemand lange zu warten brauchte. Hier ist die Aufgabe glänzend gelöst worden, einer großen Menschenmenge auf schnelle, gute und billige Weise ein sehr nahr- und schmackhaftes Essen zu bereiten, was seit langer Zeit zum ersten Male von einem Wirte-Verein der Rheinischen Zone des Deutschen Gastwirte-Verbandes unternommen wurde, und das dem Wirte-Verein Borbeck zur ganz besonderen Ehre gereicht. Der aufgebotene Riesen-Apparat in Gestalt einer Menage-Kochküche, welche die Firma F. Küppersbusch und Söhne A.-G., Gelsenkirchen-Schalke, zur Verfügung gestellt bezw. ausgestellt hat, funktionierte tadellos und zeigte deutlich den Wert dieser Einrichtung. Am Donnerstag und Freitag fanden wiederum große Bewirtungen von Schulkindern aus den oberen Klassen sämtlicher hiesigen Volksschulen statt. Weitere Massenspeisungen werden dann in der nächsten Woche folgen, auf die schon hierdurch hingewiesen sei.

Hengstenbergs Weinessig

erhalten Sie bei den einschlägigen Geschäften, die auf gute Ware sehen.

Die Entwöhnung des Säuglings bereitet da ernsthafte Schwierigkeiten und Gefahr, wo dem Kinde eine nach Beschaffenheit und Geschmack unzweckmäßige Nahrung aufgenötigt und nicht berücksichtigt wird, daß Mehlpamps und Kleister auch am Ende des Säuglingsalters noch keine geeignete Kindernahrung darstellen. Hingegen wird die Entwöhnung mit der nach Vorschrift von Prof. v. Mering hergestellten neuen Kindernahrung **Odda** ohne alle Schwierigkeit vor sich gehen, weil Odda in Leichtverdaulichkeit und Bekömmlichkeit der Muttermilch ähnelt und in Verbindung mit Kuhmilch auch ein wirklicher Ersatz für dieselbe ist, d. h. eine ausreichende Nahrung darstellt, die eine fernere freudige Entwickelung des kindlichen Organismus verbürgt.

† **Nürnberg**, 27. Mai. Für die **Turnfahrten** 18 (München, Watzmann, bezw. Steinernes Meer, Saalfelden), 19 (München, Schliersee, Wendelstein, Oberaudorf, Kufstein, Kaiserthal, St. Johann in Tirol, Kitzbühler Horn) und 23 (Oberstdorf, Hohes Licht, Mädele-Gabel) ist die zulässige Teilnehmerzahl erreicht. Weitere Anmeldungen für diese Touren finden keine Berücksichtigung mehr.

Wittener Bade-Gesellschaft.

Temperaturzeitel.

Am 29. Mai, abends	Am 30. Mai, morgens
Luft 24 Grade	Luft 16 Grade
Wasser 19,5 „	Wasser 18,5 „

Statt besonderer Anzeige.

Minchen Hallermann
Hermann Hartmann
Postassistent
Verlobte.
Witten, Pfingsten 1903.

Todes-Anzeige.

Heute Morgen 6 1/2 Uhr entschlief nach Gottes unerforschlichem Ratschluß nach kurzem schwerem Leiden unsere liebe Tochter

Elisabeth

im Alter von 5 Jahren.

Langendreerholz, Langendreer, Laer, Westerbede, Buchholz, Blankenstein, Witten, den 29. Mai 1903.

Die trauernden Hinterbliebenen:
Arnold Meis u. Frau u. Kindern.

Die Beerdigung findet am Montag Nachmittag vom Sterbehause, Krummestr. 12, aus statt. 7010

Todes-Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, gestern Mittag 2 Uhr unsere innigstgeliebte Tochter und Schwester

Emma

nach kurzem, schweren Leiden im Alter von 8 1/2 Jahren zu sich zu nehmen.

Um stilles Beileid bitten

Die trauernden Eltern:
Friedr. Röttger nebst Frau und Kindern.

Langendreerholz, 30. Mai 1903.

Die Herstellung von Oberlichten auf dem Dache der Lokomotiv-Reparatur-Werkstätte zu Witten, soll vergeben werden. Zeichnungen u. Bedingungen können auf Zimmer 22 eingesehen und Angebote durch Herrn Eisenbahnsekretär Peus zu 50 Pfg. bezogen werden, dieselben sind ausgefüllt und mit angegebener Aufschrift versehen, bis zum Montag, den 8. Juni 1903, Vormittags 11 Uhr einzusenden.

Zuschlagsfrist 14 Tage.

Königl. Eisenb.-Betriebs-Inspektion Dortmund 3.

In meinen Häusern Breitestraße Nr. 7 und 39 sind einige schöne, größere 7006

Wohnungen

frei, ferner Breitestraße Nr. 7 ein geräumiges helles

Kellerlokal

für jedes Verkaufsgeschäft geeignet. Näheres **Breitestraße 9.**

Fr. Rüping.

Eine Wohnung

von 3 fr. Zimmern p. 1. Aug. zu vermieten. **Feldstraße 64.**

In einem besseren Hause ist zum 1. August eine

Wohnung

von 3 Zimmern, mit oder ohne Bodenzimmer, Waschküche, Trockenboden und Bleiche zu vermieten. Näheres in der G. des Witt. Tgbl. 6921

Wohnung.

Abgeschlossene Parterre-Wohnung, 3—4 Zimmer nebst Zubehör, sofort oder später zu vermieten. Zu erfr. in der G. des W. T. (7014

Wohnung

von 2 hübschen Zimmern ist per 1. August zu vermieten. (7012

Schlachthofstraße 5.

Polizei-Verordnung.

Auf Grund der §§ 6, 12 und 15 des Gesetzes über die Polizei-Verwaltung vom 11. März 1850 (Gesetzsammlung Seite 265 ff.) und der §§ 137 und 139 des Gesetzes über die allgemeine Landesverwaltung vom 30. Juli 1883 (Gesetzsammlung Seite 195 ff.) wird unter Zustimmung des Bezirksausschusses für den Umfang des Regierungsbezirkes Folgendes verordnet:

§ 1. Das Rauchen von Zigarren in Waldungen außerhalb der auf beiden Seiten mit Gräben versehenen Wege ist verboten. Die Ortspolizeibehörden sind befugt, Parkanlagen und ähnliche zur öffentlichen Benutzung dienende Waldgrundstücke von dieser Vorschrift durch Polizeiverordnungen auszuschließen.

§ 2. Zuwiderhandlungen gegen diese Verordnung werden mit Geldstrafen bis zu 60 Mark, im Unvermögensfalle mit entsprechender Haft bestraft.

Arnsberg, den 21. November 1893.

Der Regierungs-Präsident: gez. Winzer.

Vorstehende Polizei-Verordnung bringe ich hiermit in Erinnerung.

Herbede, den 27. Mai 1903. **Der Ehrenamtmann:**
J. V.: Der Beigeordnete **Fr. Brinkmann.**

Personenstand des Stadtkreises Witten

vom 17. bis 23. Mai 1903.

Aufgebote: Walzer. Gust. Adams, Oberstr. und Johanna Rump, Johannisweg. Dreher Karl Ritz, hier und Margareta Elisabet Kaiser, Annen. Dreher Eduard Metz, hier und Anna Greis, Hattingen. Rechtsanwalt Joh. Karl Adolf Nickel, Elberfeld und Anna Auguste Martha Beddies, hier.

Heiraten: Hammergeh. Friedrich Albert Koch und Alma Laura Wüstenfeld, beide Oertchen. Glasbläser Emil Karl Heinr. Friedrichs u. Elfriede Klara Reese, b. Sprockhövelerstr. Bergm. Franz Dirksmeyer, Bochum u. Alwine Karoline Wemper geb. Aufermann, Schulstr. Fuhrm. Heinr. Wilh. Friedr. Schmidt, Dortmund u. Ernestine Berta Linke, Gartenstr. Former Friedr. Karl Herm. Degener u. Anna Katharina Elisab. Kniese, b. Röhrchenstr. Rang. Joh. Franz Jos. Jäger, Langendreer u. Elisabet Ludowika Frieda Schierholt, Lämmerstr. Mühlenarb. Wilh. Reinh. Rosenau u. Luise Kopp, b. Ruhrstr. Schlosser Heinr. Sieltug u. Luise Fierenz, b. Breddestr. Schieferdecker Joh. Heinr. Lehnhausen u. Elfriede Lina Beneze, b. Hauptstr. Schlosser Karl Emil Bergmann u. Ida Elfriede Kramer, b. Ardeystr. Fuhrknecht Friedr. Christ. Hinz u. Henriette Bluhm, b. Breddestr.

Geburten: Ein Sohn: Schuhmachermstr. George Dietr. Koch, Rosenstraße. Geschäftsführer Heinr. Krämer, Ardeystr. Bergm. Gust. Adolf Bracht, Borbeck. Monteur Jul. Rosendahl, Friedrichsstr. Schlosser Aug. Meyer, Kronenstr. Fabrikarb. Balth. Johann to Berens, Ledderkenweg. Hallenarb. Paul Alb. Schade, Augustastr. Fabrikarb. Christ. Schneider, Kirchhofstr. Dekorateur Friedr. Wilh. Groß, Poststr. Scherenarb. Wilh. Sohn, Augustastr. Former Aug. Wilh. Steffen, Ziegelstr. Bergm. Karl Küper, Helenenberg. — Eine Tochter: Schlosser Johs. Heinr. Mühlemann, Annenstr. Schlosser Wilh. Joh. Dahmen, Annenstr. Hallenarb. Friedr. Eickelberg, Kirchhofstr. Schneidermstr. Ludw. Hagenkötter, Breddestr. Schlosser Aug. Meyer, Kronenstr. Former Friedr. Wilh. Karl Enkhardt, Augustastr.

Sterbefälle: Werkmstr. a. D. Heinr. Fröhling, 75 J., Ruhrstr. Maryan Miadowicz, 8 Mt., Wiesenstr. Friederike Kreft, 65 J., Johannisstr. Auguste Mühlemann, 1 Tag, Annenstr. Bergmann Heinr. Bergmann, 68 J., Diakonissenh. Ludowika Olopniczak, 8 J., Marienhosp. Anna Balke, 4 Wch., Marienhosp.

Unerreicht,

was Zusammensetzung und Klangschönheit anbelangt, bleibt das Potpourri von Laukier:

Eine lustige Fahrt durch die musikalische Welt,

für Piano mit unterlegtem Text u. 4 Texten zum Mitsingen.

Inhalt u. a.: „Zwei dunkle Augen", „Die Musik kommt", „Verlorenes Glück", „Fatamorgana" 2c. 2c.

Zu beziehen durch

C. L. Krüger, Buchhandl.



Restaurant Richter,
Wideystrasse.
Echtes Münchener Pschorrbräu
täglich frisch im Anstich.

Restaurant Schilling am Markt.
Täglich: Konzert
des Elite-Damen-Orchesters „Stefani".
Jeden Sonntag und Donnerstag Vormittag Matinee.
9 Damen. 1 Herr.

Restaurant Zum goldenen Stern
Crengeldanzstrasse 5.
Empfehle den geehrten Bewohnern von Witten und Umgegend meine auf's neueste eingerichteten **Lokaltäten, Gesellschaftszimmer schöner Saal** für Vereine und Festlichkeiten. Mache besonders auf meinen
Garten mit schattigen Lauben und großer Halle
aufmerksam. Für Kindervergnügungen ist durch Aufstellung einer neuen **zwölfsitzigen Schaukel** vorzüglich gesorgt.
1/2 Ltr. Bier 15 Pfg. Reine Weine. **J. Tebart**

Driburger Caspar-Heinrich-Quelle
(mildes Wildungen) 5748
versendet zu **Hauskuren** nebst Analysen
Gräfliche Verwaltung des Bades Driburg. Telephon Nr. 1.


„Trilby"

Mástu-

„Trilby" 3 1/2, 4, 5, 7 und 10 cm breite ganz neue Verlängerungsborden laufen nicht mehr ein und geben, durch dauernd feste Appretur, dem Rocksaum ein stets glattes Aussehen. Jede Farbe lieferbar.

„Mástu"-Rockhalter
Neu), waschbar, rostfrei, tadelloses Verbindungsorgan zwischen Rock und Taille, verdrängt alles Andere.

„Mástu"-
Besenborden mit und ohne Kordelschutz laufen niemals ein, verhüten durch stets härteren Besen das Durchschleissen sowie die Staubaufnahme des Saumes, und behalten wie
„Mástu"-Krageneinlagen „Porös" und „Dicht"
„Mástu"-Stoss mit und ohne Besen
„Mástu"-Rockgaze
„Mástu"-Wattirleinen
nach jeder Nässe, sobald getrocknet, ihre ursprüngliche Härte und Elasticität.
Alles antiseptisch.
Mástu-Fabrikate nur mit Stempel „Mástu" sind vorrätig bei:
Robert Sänger & Cie.

Abgeschlossene erste Etage, 6—7 gr. Räume, ganz oder geteilt sofort zu vermieten. (7016
Hauptstraße 81.

Hübsch möbl. Zimmer
mit oder ohne Pension zu verm.
Näheres **Breitestr. 45**, part.

Möblirt. Zimmer
zu vermieten. 7017
Wiesenstraße 40.

Schön möbl. Zimmer
mit oder ohne Pension zu verm.
7023) **Breitestr. 85**, part.

Suche auf sofort ein evangel.
Mädchen
auf ganze Tage. 6980
Röhrchenstr. 7, parterre.

Anstreicher-Gehülfen
sucht **Fr. Staubesand,**
Maler-, Anstreicher- u. Dekorationsgeschäft, Wiesenstr. 2.

Anstreicher-Gehülfen
gesucht. **Hugo Geissler,**
7015) Steinstraße 35.

Für einen kleineren Haushalt — drei erwachsene Personen — wird per 1. Juni ein braves, fleißiges
Dienstmädchen
gegen guten Lohn nach Barmen gesucht. Näheres in der Geschst. des Wittener Tagebl. (7019

Suche per sofort ein kräft. prop.
Mädchen
auf halbe Tage gegen hohen Lohn Näh. in der Geschst. des W. T. 7007

Verein „Frauenwohl".

Dienstag, den 8. Juni, abds. 8 1/4 Uhr, im Hotel Dünnebacke:

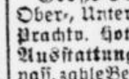
Vortrag:

Oeffentliche Armenpflege und Privatwohltätigkeit.

Um allseitiges Erscheinen der Mitglieder wird gebeten.

Frische Sendung
Waldecker Kümmel-Käse,
sehr pikant, angekommen,
à Pfd. nur 25 Pfg.
Jul. Funke, Kirchhofstr. 85,
neben der Molkerei.

Fernsprecher 318.
Blumenhalle „FLORA", Ruhrstr. 11.
Inh.: **Paul Schirmer,**
Samen- und Pflanzen-Handlung.
Kranz- und Bouquet-Binderei.
Fernsprecher 318.


Lade Mittwoch, 3. Juni
Schweine
aus und empfehle dieselben.
Kasp. Waskönig,
7018 Sprockhövel.

= Gelegenheitskauf. =
Große Betten m. fl. unbed. Fehl., Ober-, Unterbett u. Kiss. zus. 11 1/2 M. Prachtv. Hotelbetten 17 1/2 M. Rote Ausstattungsbetten 22 1/2 M. Nichtpass. zahle Betrag retour. Preisl. grat.
A. Kirschberg, Leipzig 36.

Wohnungswechsel
wegen des Rauchens der Oefen u. des Dunstens der Aborte ist nicht mehr nötig. Johns pat. 150000 fach erprobter Schornstein- u. Vent.-Aufsatz (Warenzeichen Schmetterling!!) schafft Abhilfe. Erhältl. in Einschläg. Geschäften, evtl. von **J. A. John**, Akt.-Ges., Ilversgehofen b. Erfurt.

Neu! Soeben erschienen:
Cake Walk
(Kuchentanz)
Genaue Beschreibung dieses neuen Tanzes.
Originelle Musik.
Mk. 1,20.
Vorrätig in der Musikalienhandlung von
C. L. Krüger, Witten,
Bahnhofstraße 30.

Wer ein wirklich gutes
Bett
füllen will, beziehe die garantirt feinen staubfreien
Federn
nur aus meinem weltbekannten 1885 gegründeten
Versandhaus.
Als extra schön ausfallend und besonders preiswert empfehle:

	das Pfund
Feine Halbdaunen . . .	Mk. 1,60
schöne weisse Federn	M. 2,— u. 2,20
hochfeine do do.	„ 2,35 u. 2,85
Daunen, sehr feine	„ 2,50 u. 3,00
weisse Daunen	„ 3,75 u. 4,25

C. F. Kehnroth, Hamburg.
Versand gegen Nachnahme.
Umtausch gestattet.

Auf sofort **Mädchen**
ein junges
auf ganze Tage gesucht. Näheres in der Geschst. des W. T. (7025

Konkurs Martin

Bahnhofstraße 25.

Die noch vorhandenen Waren, wie **Handtaschen, Couriertaschen, Reiserollen, Reisekoffer, Holzkisten, Hosenträger, kleine Handtäschchen** usw., sowie

sämtliche Schuhmacherartikel

werden nach wie vor zu bedeutend ermäßigten Preisen verkauft, da das Lokal zu Ende Juni geräumt werden muß.

Der Konkurs-Verwalter: Harssewinckel,
Rechtsanwalt und Notar.

000

Wirtschaft zur Ruhrtalhöh

Vormholz bei Herbede.

Hiermit empfehle ich den geehrten **Touristen, Ausflüglern, Vereinen, Schulen** usw. mein Lokal (früher **Krämer gut. Hübsche**).

Schöne Anlagen mit Aussichtsturm.

Herrliche Aussicht auf das Ruhrtal.

Schattige Waldwege in der Nähe.

Nächster und bequemster Fußweg von Witten nach Blankenstein.

Gute Speisen und Getränke, sowie aufmerksame Bedienung werden zugesichert.

Carl Bergmann.

NB. Bei Vereinen usw. vorherige Anmeldung erbeten.



Sommer-Fahrpläne

Mai-Ausgabe.

Reichskursbuch	2,— Mk.	**Taschen-Fahrplan** für den Direktionsbezirk Essen	0,30 Mk
Storm, Kursbuch f. Reich	0,60 „	**Lukas**, Taschenfahrplan	0,20 „
Hermann Fahrpläne	0,50 „	Sämtliche Ausgaben in großer Auswahl	
Grüner Taschenfahrplan Essenb.-Direk. Elberfeld	0,30 „		

Vorrätig bei

C. L. Krüger, Witten.

Donar-Quelle

Univ.-Professor Dr. E. H. Kisch schreibt u. A.: „Die Donarquelle gehört zu den alc.-erd. Mineralquellen, unter denen sie einen **hervorragenden Rang** einnimmt. Sie wird mit Erfolg angewandt bei der als **harnsaure Diathese** bezeichneten Stoffwechseländerung, bei Auftreten von **Harngries, Steinbildung in Nieren u. Blase**, chron. **Blasenkatarrh**, sowie Gicht und mancherlei durch übermässige Säurebildung verursachte **Verdauungsstörungen.**" Aerztl. Broschüre gratis.

Adresse: Donar-Quelle, G. m. b. H., Fritzlar. C 163.

20 Fl. Mk. 6.—. Glas und Verpackung zum Selbstkostenpreis.

Continental

Bester **PNEUMATIC**
für Fahrrad und Automobil.

8057

Continental Caoutchouc u. G. Co., Hannover.

Das Grossartigste für Wäsche u. Hausputz ist gemahlene

Dalli-Seife

MAURER & WIRTZ
STOLBERG (RHEINLAND).



Globus-Putz-Extrakt

putzt besser als jedes andere Putzmittel.

Keinen Bruch mehr!!

Beispiellos groß ist die Zahl Derjenigen, die bei **Anwendung meiner Methode** von ihrem Bruchleiden geheilt worden sind.

Höchste Auszeichnungen, tausende Dankschreiben. (6405

Verlangt Gratis-Broschüre von

Dr. Reimanns, Valkenberg 51 Holland.

Da Ausland, Briefe 20, Karten 10 Pfg. Porto

Atelier für stilgerechte Einrahmung

von

Witten, Bahnhofstr. 30. **C. L. Krüger,** Witten, Bahnhofstr. 30.

Grösstes Lager aller Arten Rahmen

in modernem Geschmack.

Antique-, Barock-, Gold- u. Fantasie-Rahmen.

Schnelle und reelle Bedienung.



Annen i. W.

Große allgemeine

Geflügel- und Kaninchen-Ausstellung



vom 30. Mai bis inkl. 2. Juni d. Js. (Pfingsten)
in den großen und kleinen Sälen des Restaurants

Emil Funke, Wittenerstrasse.

(Haltestelle der elektr. Straßenbahn.)

Die Ausstellung ist überaus zahlreich beschickt.
Eintrittspreis à Person 50 Pfg. Kinder 25 Pfg.

8894

Prämiirt auf 24 Welt- und Industrie-Ausstellungen.



Underberg-Boonekamp

Devise: **Semper idem,**

Fabrikation alleiniges streng gewahrtes Geheimniss der Firma:

H. UNDERBERG-ALBRECHT

Hoflieferant Sr. Majestät des Kaisers und Königs Wilhelm II.
am Rathhause in RHEINBERG am Niederrhein.

Gegründet 1846. FABRIK-MARKE. **Gegründet 1846.**

Anerkannt bester Bitterlikör!

Aromatisch wohlschmeckend ein ebenso angenehmes wie wohlthuendes Getränk. Auf der Reise, im Manöver, auf der Jagd besonders zu empfehlen. Bei Magenverstimmungen, Verdauungsstörungen, Appetitlosigkeit etc. von vorzüglichster Wirkung. Ein Theelöffel **Underberg-Boonekamp** in einem Glase Zucker- oder Selterswasser giebt eine durststillende vortreffliche Limonade.

Unentbehrlich für jede Familie!

Man verlange ausdrücklich: **Underberg-Boonekamp.**



Pinsel, Lacke, Farben

für alle Zwecke
gut u. billig bei

F. Bottermann,
Inh.: F. Cron.

Jalousien

in **Sturmleisten- D.-R.-Pat. u. Draht** führa. sind die **besten u. rappeln nicht**



Rollbare Jalousie-Rollade zugl. D.R.-P. **Zweckmäß. und beliebtester** Laden für **jeden besseren** Neubau.

Th. Kauffmann, Köln. Telefon 2618. Fabr. Burgunderstr. 24

Nationalliberale Partei.

Versammlung der Wähler des 9. Bezirks

(Bergstr., Bachstr., Hofstr., Am Hof, Johannisstr., Mittelstr., Oberstr., Oststr., Im Oertchen, Ruhrstr., Schwanenmarkt, Sackgasse, Weidengasse)

Mittwoch, den 3. Juni d. J., abends 8½ Uhr, 6995

im Lokale des Wirts Herrn **Oskar Kalthoff,** Ruhrstraße 3.

Zu zahlreichem Besuche ladet ein **Der Bezirksvorsteher.**

Restaur. Zur Pferdebach, W. Gross.

An beiden Pfingsttagen findet bei mir 7002

Grosses Künstler-Konzert,

sowie **an beiden Tagen vormittags Matinée** statt, ausgeführt von der Gesellschaft „Trio".

Am 1. Pfingsttage morgens 5 Uhr: **Grosses Früh-Konzert.**

NB. Gleichzeitig empfehle meine **renovierte Gartenwirtschaft.**

Restaurant H. Röthemeier,

Wittenerbruch.

Am 1. und 2. Pfingstfeiertag

Grosses Frei-Konzert.

Bier 10 Pfg. **Bier 10 Pfg.**

Es ladet freundlichst ein **H. Röthemeier,**

ff. Bier. Grosse Gartenanlage. 6997

Vom 2. bis 7. Juni

verreist.

Dr. Stutz,

Spezialarzt für Frauen-Krankheiten und Geburtshülfe.

Lehr-Kursus

für **Maaßnehmen, Zuschneiden** (Selbstanfertigen) von **Damen- u. Kindergarderobe, 4 Zuschneidesysteme.** 14104
Mäßige Preise.

Frau Wwe. S. **Clarenbach,**
Damen-Moden,
Wiesenstrasse 40.

Café-Restaurant Rheingold

WETTER, Kaiserstr. 38
am neuen Kriegerdenkmal
— 5 Minuten vom Bahnhof —

Saal mit Piano
separate Zimmer.

Wein in Karaffen à Ltr. von 20 Pfg. an

Eine Partie

Anzüge, Hosen, Frauenkleider

2c., von der letzten Versteigerung erübrigt, sind **billig** unter der Hand zu kaufen.

Pfandleih-Anstalt

Wwe. Joh. Wilh. Wolff,

Eingang **nur** Gerberstr.

Hempels aromatisches Haushaltungs-

Seifenpulver

Bequemstes Wasch- und Reinigungsmittel.

Zu haben bei: **Fr. Schubert, Leber. Geldmacher, Fritz Saure,** Frau **Albert Haut, Fr. Schwefer, Aug. Fastabend, Wilh. Nordhoff,** Witten. (14697

Vertreter in Witten **Friedrich Wahl.**

---

nach

Amerika

von

Antwerpen

mit 12000 tons grossen Doppelschraub-Dampfern der

Red Star Line

erstklassige Schiffe. — Mässige Preise. — Vorzügliche Verpflegung — Abfahrten wöchentlich Samstags nach New-York. — 14tägig. Mittwochs nach Philadelphia.

Auskunft beim Agenten

Heinr. Philipp in Bochum.
Hans Voigt in Firma Jul. Scherney, 21 Markt, **Dortmund.**

Ein vollst. **zweischläfiges Bett** billig zu verkaufen. Zu erfragen in der G. des Witt. Tgbl. (7022

Zweites Blatt.
Nr. 147 — 44. Jahrgang.

Rotationsdruck und Verlag
C. L. Krüger (H. Krüger) in Witten.

Wittener Tageblatt

verbunden mit dem

Wittener Anzeiger.

Sonntag,
den 31. Mai 1903.

Für die Herausgabe verantwortlich:
H. Krüger jr. in Witten.

Die „ränkesüchtigen" Deutschen.

Kaiser Wilhelm beginnt nachgerade bei der englischen Presse dieselbe Rolle zu spielen, die Bismarck seinerzeit von der geschäftigen Phantasie des französischen Volkes zugewiesen wurde: daß nämlich nichts in der Welt geschehen könne, wo er nicht die Hand im Spiele habe und wobei er nicht besondere Absichten verfolge.

So nimmt die „Times" die Anwesenheit des deutschen Geschwaders an der spanischen Küste und den Besuch des Prinzen Heinrich in Madrid zum Anlaß, um der „fieberhaften Wachsamkeit des deutschen Kaisers" ein natürlich nicht sehr wohlwollend gemeintes Kompliment zu machen. Diese Wachsamkeit des Kaisers soll darin bestehen, daß der Zeitpunkt des Geschwaderbesuches mit besonderem Bedacht ausgewählt worden sei. Spanien fühle sich gerade im gegenwärtigen Augenblicke außerordentlich vereinsamt; in der marokkanischen Frage hätten die anderen Mächte die Spanier deutlich empfinden lassen, daß ihre Ansprüche nur als Formsache betrachtet würden; England speziell habe Spanien in der letzten Zeit zweimal vor den Kopf gestoßen, einmal, indem König Eduard Lissabon, Rom und Paris besucht habe, Spanien habe aber links liegen gelassen, zum zweiten, indem bei der Enthüllung eines den gemeinsamen Kämpfen Englands und Spaniens gegen Napoleon I. geweihten Denkmals England sich nicht habe vertreten lassen. Diese Unterlassungssünde sei in gewissen diplomatischen Kreisen — damit sind natürlich deutsche Kreise gemeint — mit lebhafter Genugtuung aufgenommen worden, und da auch der schärfste Kritiker dem deutschen Kaiser nicht einen Mangel an „diplomatischer Witterung" absprechen könne, so habe der Kaiser diese Gelegenheit wahrgenommen, um Deutschland bei den Spaniern „niedlich" zu machen. Die Mächte täten also sehr gut daran, Prinz Heinrichs Besuch in Madrid und die „Aufsefelerung" der deutschen Teeleute in Vigo mit einiger Aufmerksamkeit zu betrachten, um so mehr, als Spanien hoffe, einmal durch eine Alliance mit Deutschland, dann aber auch durch eine Verstärkung der spanischen Flotte wieder zu einer Stellung im Rate der Völker zu gelangen.

Wir glauben gern, daß die „diplomatische Witterung" des deutschen Kaisers schon manchmal deren unbequem gewesen ist, die Deutschland am liebsten noch immer als eine quantité négligable bei allen die Geschichte der Welt berührenden Fragen betrachten möchten, aber in diesem Falle kann nur die englische Phantasie oder — Verdächtigungssucht besonderen Vorbedacht annehmen. Als das Denkmal von Albuera am 16. Mai enthüllt wurde, war die deutsche Flotte bereits unterwegs; sie hat also nicht erst abgewartet, ob England eine Unterlassungssünde begehen würde. Auch der Besuch des Prinzen Heinrich in Madrid stand damals wohl schon längst fest. Es ist auch sachlich um so weniger Veranlassung gewesen, einen besonderen Moment auszuwählen, als niemand in Deutschland an ein festeres Verhältnis mit Spanien denkt. Der Besuch des Prinzen Heinrich erfolgt, weil diese Höflichkeit nichts schaden kann und weil sie besonders einem Staate gegenüber angebracht erscheint, der so viele schwere Schicksalsschläge hat durchmachen müssen, daß ihm einige frohe Tage gewiß zu gönnen sind.

Auf deutscher Seite ist also keinerlei Ränkelust vorhanden, wohl aber erscheint es ränkesüchtig, wenn der Korrespondent der Times in Madrid die Gelegenheit des Prinzen-Besuches wahrnimmt, um Deutschland und die Vereinigten Staaten aufeinander zu hetzen, indem er nämlich aus den spanischen Zeitungen gerade solche Stellen zitiert, die sich auf die angeblichen Zwistigkeiten zwischen der deutschen und der amerikanischen Marine gelegentlich des spanisch-amerikanischen Krieges beziehen.

Ein anderes Beispiel der Neigung der englischen Presse, Deutschland zu verdächtigen oder lächerlich zu machen, liefert die sonst übrigens ziemlich deutschfreundliche „Daily News" gleichzeitig. Dies Blatt läßt sich aus Rom telegraphieren, daß die Geschenke des deutschen Kaisers an den Papst im Vatikan als „zu preußisch", d. h. zu billig, angesehen würden; eine Photographie des neuen Portals der Kathedrale von Metz sei doch ein geschenkter Gaul, dem man wohl ins Maul sehen müsse. Wir glauben nicht, daß man in vatikanischen Kreisen so geschmacklos ist, an Geschenke des deutschen Kaisers den Maßstab eines Auktionators anzulegen, sondern wir glauben nur, daß diese Meldung wiederum beweist, wie glücklich sich die englische Presse fühlt, wenn sie am deutschen Kaiser und an der deutschen Nation herumnörgeln kann.

Neues aus aller Welt.

Mainz, 28. Mai. Herr Gustav Hirsch hat der Stadt 100 000 Mark vermacht, deren Zinsen zu Gunsten von Schülern und Schülerinnen verwendet werden sollen, und zwar soll die Zinkenverteilung auf Wunsch des Erblassers in der Weise vorgenommen werden, wie es auch in Kreuznach mit den Zinsen der Weinkaufstiftung geschieht. Für akademisches Studium finden die Stipendien keine Verwendung, sondern für mittellose, talentvolle Schüler höherer Lehranstalten, auch Fortbildungsschüler und Volksschüler können bei der Entlassung aus der Schule berücksichtigt werden. — An der Leibnizstraße soll ein neues Schulhaus errichtet werden, das 15 Klassenzimmer, Zeichensaal, Lehrerzimmer, Wohnräume und Turnsaal erhalten wird. Es sind dafür 257 000 Mark ausgeworfen.

Frankfurt a. M., 28. Mai. Hier wurde in einer Straße eine Oelbesprengung vorgenommen, um die Straße staubfrei zu machen, und zwar mit einem Westru-Präparat. Die Besprengung geschieht in derselben Weise wie mit anderen Gießfässern, nur daß hier eine Oelsubstanz dem Wasser beigemengt wird, welche die staubbindende Wirkung hervorbringt. Von Geruchlosigkeit der Besprengung kann man erst nach mehreren Stunden sprechen, wenn das der Substanz beigemischte Nitrobenzöl, welches einen scharfen Geruch nach Bittermandelöl abgibt, verflüchtigt ist. Eine nicht zu unterschätzende Wohltat übt das Nitrobenzöl in hygienischer Beziehung aus, indem es die Luft desinfiziert.

Metz, 28. Mai. Eine Episode von dem letzten Kaiserbesuch erzählt der „Lorrain": Im Laufe der Truppenübungen am 16. Mai befand sich der Kaiser mit seinem Gefolge einmal dicht bei der Grenze bei Amannweiler. Jenseits der Grenze war der Polizeikommissar von Conflans und ein Gendarm postiert. Der Kaiser wandte sich diesen zu und grüßte sie herzlichst. Hofphotograph Rako-Li hat diese Gruppe in einer photographischen Aufnahme festgehalten.

Ueber einen heftigen Sandsturm,

der am 26. d. M. Saarburg während eines Gewitters heimsuchte, berichtet die „Trierer Landeszeitung": Die auf der Landstraße lagernde zentimeterhohe Staubschicht wurde vom Winde hoch emporgewirbelt, sodaß die ganze Gegend über eine Viertelstunde von dichten Staubwolken erfüllt war, welche jede Aussicht verdeckten. Höchst unangenehm war der Staub für die draußen befindlichen Personen. Er setzte sich nicht nur in Menge an die Kleidungsstücke, sondern drang ihnen auch in Nase, Mund und Augen und benahm ihnen den Atem.

Eine entsetzliche Mordtat.

Vor einigen Tagen sahen junge Leute im Hafen von Genua einen weißen Leinwandsack treiben. Sie zogen ihn ans Ufer, öffneten ihn und fanden einen in viele Teile zerstückelten menschlichen Leichnam. Jedes Stück war sorgsam in Papier eingewickelt und mit Naphthalin bestreut. Anfangs glaubte man, wie schon kurz berichtet, daß die Ueberreste zweier Ermordeten sich in dem unheimlichen Sack befänden, dann aber wurde festgestellt, daß sämtliche Leichenteile vom Körper einer jungen Frau herrührten. Und bald darauf konnte das Rätsel, welches dieses Verbrechen umhüllte gelöst werden. Der Mörder ist ein bisher allgemein geachteter Kontorist einer großen Porzellanfabrik in Mailand, und die Ermordete war seine 22 jährige Frau. Nicht weniger als 150 Kilometer weit hat der Täter die zerstückelten Reste seines Opfers geschleppt, um sie ins Meer zu versenken, ist dabei aber, dennoch so unvorsichtig vorgegangen, daß er kaum 48 Stunden später schon den Behörden überantwortet war. Der Mörder heißt Alberto Olivo und ist geständig. Nach seinen Angaben hat er das Verbrechen in der Nacht vom 16. zum 17. d. M. begangen infolge eines heftigen Streites, den er wie schon sehr oft mit seiner Frau gehabt hat. Olivo war seit sieben Jahren verheiratet, aber obgleich die Heirat aus Zuneigung geschlossen worden war, war schon sehr bald eine tiefe gegenseitige Abneigung bei beiden Ehegatten eingetreten. Die Frau war durchaus ungebildet, putzsüchtig und flatterhaft, während Olivo eine gründliche Bildung genossen hatte, deutsch, englisch, französisch, spanisch und natürlich italienisch korrespondierte und überdies einen ernsten Charakter besaß. Olivo behauptet, daß in der verhängnisvollen Nacht seine Frau mit einem Messer nach ihm gestochen. Darauf habe er ihr das Messer entrissen und mit blinder Wucht damit auf sie losgestoßen. Nach vollbrachter Tat habe ihn die Furcht dazu getrieben, die Spuren des Verbrechens zu tilgen und den Leichnam verschwinden zu lassen. Zu diesem Zweck habe er zunächst alle inneren Teile entfernt, dann den übrigen Körper der Toten noch während derselben Nacht in viele kleine Stücke zerschnitten und während der nächsten Tage mit viel Naphthalin versehen in Papier gewickelt. Dann ist Olivo wie gewöhnlich ins Geschäft gegangen, bis er an einem dienstfreien Tage nach Genua fuhr, um eine Stelle auszusuchen, an der er den Leichnam ins Meer werfen könne. Nach seiner Rückkehr nach Mailand erklärte er seinen Wohnungsnachbarn auf deren fortgesetzte Fragen nach dem Verbleib seiner Frau, daß diese sich infolge von Streitigkeiten von ihm wegbegeben habe und zu entfernten Verwandten gezogen sei. Merkwürdig bleibt der Umstand, wie der Mörder zwei Tage später mit dem schweren Koffer, der die Leichenteile enthielt, in die Stadt Genua hat einziehen können, ohne bei der Zollrevision entdeckt zu werden. In Mailand hat die Entdeckung des Verbrechens natürlich das größte Aufsehen erregt. Der Fall wird sicherlich auch der Agitation für die Einführung der Ehescheidung in die italienische Gesetzgebung bedeutenden Vorschub leisten.

Zu der Dampferkatastrophe an der belgischen Küste,

bei der 22 Passagiere des englischen Dampfers „Huddersfield" ertranken, werden uns noch folgende Einzelheiten gemeldet: Der norwegische Dampfer „Uto" schnitt bei dem Zusammenstoß tief in den Bug der „Huddersfield" ein, wo die Passagiere zweiter Klasse schliefen. Viele von ihnen wurden in ihren Betten zerdrückt. Als der Zusammenstoß stattfand, war der Kapitän im Kartenraum. Er stürzte sofort an Deck und fand das Wasser dort bereits knietief. Die „Huddersfield" konnte unmöglich gerettet werden, und es gelang nur mit großer Mühe, vor ihrem völligen Sinken die Rettungsboote zu Wasser zu bringen. Es wurde alles Menschenmögliche getan, um die Passagiere und Mannschaften zu retten, auch die „Uto" beteiligte sich energisch an dem Rettungswerk. Die Passagiere erster Klasse, die im hinteren Teil des Schiffes schliefen, und die Mannschaften, die zur Zeit des Zusammenstoßes fast alle an Deck gewesen waren, konnten auch gerettet werden. An Bord des sinkenden Dampfers spielten sich herzzerreißende Szenen ab. Ein Mann verlor vor den Augen seiner Frau sein Leben bei dem Versuche, sein Kind zu retten. Ein anderer war glücklicher, denn es gelang ihm, seine vier Kinder aus dem Wasser zu ziehen. Nach den letzten Nachrichten befinden sich unter den ertrunkenen Passagieren keine Italiener. Die umgekommenen Leute waren Polen und Galizier, die nach Kanada reisen wollten. Die Schuld an dem Zusammenstoß wird einem Baggerer zugeschrieben, dessen mächtiges Licht die Lotsen blendete und ihnen unmöglich machte, die Gefahr rechtzeitig zu erkennen. An Bord der „Huddersfield" befand sich ein belgischer, an Bord der „Uto" ein holländischer Lotse. Einige Platten der „Uto" waren eingedrückt worden, das Schiff konnte aber trotzdem seine Reise nach Antwerpen fortsetzen. Die gesunkene „Huddersfield" war ein dreimastiger eiserner Schraubendampfer von 1032 Tons. Sie wurde von der Great Central Railway Company für den Verkehr mit dem Kontinent verwendet. Die „Uto" ist ein Stahlschraubendampfer von 1422 Tons.

Ausschreitungen u. Krawallszenen.

Dresden, 30. Mai. Ueber die schon telegraphisch gemeldeten Ruhestörungen und Gewalttätigkeiten aus Anlaß des Streiks und der darauf erfolgten Aussperrung von Bauhandwerkern berichten die „Dr. Nachr." noch folgendes:

Die Straßentumulte, die am Dienstag abend in der Friedrichstadt und in der Neustadt im Anschlusse an die Aussperrung der Bauhandwerker stattgefunden haben, haben sich Mittwoch abend wiederholt und eine Form angenommen, die vielfach einen mehr als bedenklichen Charakter trug und die Geduld der Sicherheitsmannschaften auf eine sehr harte Probe stellte. Die Polizei in der Neustadt mußte Hilfe aus der Altstadt holen und mit blanker Waffe vorgehen; vielfach wurde mit Steinen geworfen, es kam zu Verwundungen von Tumultuanten und Polizeibeamten, Fensterscheiben und Straßenlaternen wurden zertrümmert, die Ruhe und der Verkehr auf den umliegenden Straßen stundenlang auf das empfindlichste gestört. Wie stets bei solchen Gelegenheiten, waren die eigentlichen Urheber der Skandale, die über die Heranziehung der ausländischen Arbeiter erbitterten ausgesperrten Bauhandwerker, nur in verschwindend geringer Zahl beteiligt. Das Gros der tobenden und skandalierenden Masse bildeten vielmehr jene überall in industriellen Zentren zu findenden Elemente, die aus Lust am Radau und aus Freude, ihrem rauflustigen, verhetzten Innern einmal Luft machen zu können, jedwede Ruhestörung in der Oeffentlichkeit als einen willkommenen Anlaß erachten, ihrer zügellosen Natur freien Lauf zu lassen. Namentlich junge, halbwüchsige Leute waren vertreten, aber auch das weibliche Element in allen Altersklassen fehlte nicht, und sogar Kinder konnte man bis spät in die Nacht unter der nach Tausenden zählenden Menge bemerken.

Die ebenfalls schon telegraphierte Bekanntmachung des Oberbürgermeisters Beutler über die Anbahnung einer Verständigung zwischen Arbeitgebern und Ausgesperrten lautet:

„Zwischen den Vertretern des Arbeitgeber-Verbandes im Baugewerbe und den Vertretern der Verbände der Maurer, Zimmerer und Bauarbeiter ist auf dem Rathause in einer gemeinsamen Verhandlung unter dem Vorsitze des Oberbürgermeisters eine gütliche Vereinbarung behufs Aufhebung des bestehenden Streiks und der Aussperrung abgeschlossen und hierbei die Wiederentlassung der ausländischen Arbeiter festgesetzt worden. Die Genehmigung der getroffenen Vereinbarung wird in den Versammlungen der Arbeitgeber und Arbeitnehmer alsbald eingeholt werden. Solches wird mit der Aufforderung bekannt gemacht, daß alle Beteiligten hierbei Beruhigung fassen sollten."

Dresden, 30. Mai. Während es gestern in der Friedrichstadt zu Ausschreitungen nicht gekommen ist, wurden in der Neustadt trotz der gegen Abend erfolgten und sofort durch öffentlichen Anschlag bekannt gegebenen Einigung zwischen dem Bauarbeitgeberverbande und den ausständigen Bauhandwerkern in späterer Abendstunde wiederum Ausschreitungen verübt. Es rottete sich eine nach Tausenden zählende Menge zusammen, die vorwiegend aus halbwüchsigen, vielfach betrunkenen Burschen bestand. Diese verübten in der Königsbrückerstraße allerlei Unfug, hemmte den Verkehr zeitweise vollständig und setzte den Anweisungen der Gendarmerie unter wüstem Gejohle den heftigsten Widerstand entgegen. Daraufhin wurden die Straßen durch berittene und Fußgendarmen geräumt, wobei die Ruhestörer die Beamten angriffen, so daß sie schließlich mit blanker Waffe auseinandergetrieben werden mußten. Auf beiden Seiten kamen Verletzungen vor. Bis heute sind insgesamt 65 Personen dem Amtsgericht zugeführt worden.

Aus Westfalen und Rheinland.

§ Dortmund, 29. Mai. Der Bote Eduard Schwaab, Gutenbergstr. 53, erbt von einem Verwandten in Berlin ein Vermögen von 7 Mill. Mark.

Dortmund, 29. Mai. Der Invalide August Wolff war gestern Abend auf sein Dach gestiegen, um eine Reparatur auszuführen. Infolge eines Fehltritts stürzte W. vom Dache und war sofort tot.

Hagen, 28. Mai. Im Dezember vor. Js. wurden in hiesiger Gegend in verschiedenen Kirchen die Opferstöcke ausgeplündert. So ist dies u. a. in Volmarstein und Blankenstein geschehen und fielen den Dieben in ersterem Orte 80 Mk., in letzterem 40 Mk. in die Hände. Zur selben Zeit wurde auf dem Bahnhofe in Wetter der Schlosser Max Oberlack festgenommen, der in auffälliger Weise eine ganze Menge Kupfergeld zu verausgaben suchte und kurz darauf wurde bei demselben Beginnen der Dreher H. Rothkegel ertappt. Die Angeklagten leugneten entschieden die Einbrüche in die Kirchen, die überall in derselben Weise geschehen sind, indem das Blei der Kirchenfenster abgelöst worden war, sodaß die Diebe bequem durch das Fenster gelangen konnten. Sie behaupteten, das Kupfergeld in der Herberge erhalten zu haben und zwar von einem Unbekannten. Die Angeklagten wurden zwar nicht wegen Diebstahls, wohl aber wegen Hehlerei, da sie annehmen mußten, daß das viele Kupfergeld von einem Kirchendiebstahle herrühre, zu je 7 Monaten Gefängnis verurteilt. (B. Z.)

Rotthausen, 28. Mai. Wie die „Rh.-Westf. Ztg." erfährt, ist die von verschiedenen Seiten gemeldete Nachricht über eine Revolte im Martinistift nicht den Tatsachen entsprechend. Es sollen dort neuerdings keine Unruhen noch Verletzungen von Brüdern vorgekommen sein.

Mülheim a. d. Ruhr, 28. Mai. In der heutigen Sitzung des Gemeinderats von Styrum, die in Anwesenheit des Landrats stattfand, wurde die Eingemeindung der Gemeinde Styrum nach Mülheim mit 30 gegen 5 Stimmen beschlossen. Die Einverleihung erhöht die Einwohnerzahl der Stadt Mülheim um 21 000 Seelen. In Broich wird die Entscheidung morgen Nachmittag fallen.

Solingen, 29. Mai. Die wegen Verdachtes, ihren Mann, den früheren Postbeamten Förster, ermordet zu haben, verhaftete Ehefrau Förster und der der Beihilfe zu der Tat angeschuldigte Arbeiter Karl Will sind gestern Abend aus der Haft entlassen, da sich keine Beweise ihrer Schuld erbringen ließen.

* Krefeld, 29. Mai. Selbstmord beging hier gestern mittag der Fuhrknecht Johann Lodder, indem er sich in der St. Antonstraße vor ein schwerbeladenes Sandfuhrwerk warf. Die Tat geschah so plötzlich, daß es dem Fuhrmann nicht gelang, den Wagen zum Stillstand zu bringen. Lodder wurde überfahren und sofort getötet.

— Düsseldorf, 28. Mai. Am Montag meldete sich im hiesigen St. Josephshaus ein schwerkranker Mann zur Aufnahme. Die Verwaltung behielt den Mann in Pflege zurück; darauf versuchte er am nächsten Tage aus dem Fenster zu springen, wurde aber noch rechtzeitig hiervon zurückgehalten. Gestern nachmittag wiederholte er den Mordversuch, indem er von der Brüstung des Fensters auf den Hof der Anstalt hinabsprang und sofort tot war. Es wird zu untersuchen sein, ob die Verwaltung des Krankenhauses korrekt handelte als sie den Kranken ohne Aufsicht ließ. Im St. Josephshause passierte bekanntlich vor einigen Jahren der an Intoleranz wohl einzig dastehende Fall, daß der dort untergebrachten im Sterben liegenden Wöchnerin es verweigert wurde, vor ihrem Tode ihren Mann noch einmal sehen und sprechen zu dürfen, lediglich, weil sie nicht kirchlich getraut war. Das skandalöse Vorkommnis erregte seinerzeit in ganz Deutschland allgemein berechtigte Empörung.

Köln, 28. Mai. In der gestrigen Stadtverordnetensitzung wurden drei Modelle von Wahlzellen vorgeführt. Das erste besteht aus zwei Wänden aus grauer Leinewand, die auf Holzplatten gespannt ist. Diese beiden Wände sind durch Schaniere zusammenklappbar verbunden und werden im Gebrauchsfall auf einem eigenen Tisch so aufgestellt, daß sie im spitzen Winkel zu einander stehen. In die offene Stelle tritt der Wähler. Er ist durch die beiden Wände so geschützt, daß er von vorn und rechts und links nicht beobachtet werden kann. Das zweite Modell ist eine Rolljalousie aus Holz, die wie eine spanische Wand benutzt werden kann. Das dritte Modell, das eine Höhe von etwa einer Mannesgröße hat, das eine aus zwei zusammenklappbaren Holzwänden, ähnlich wie Modell 1, nur daß sie an der oberen Seite durch einen grünen, zeitweiligen Vorhang eine 3. Wand zum Abschluß erhalten. Die Verwaltung schlägt die Beschaffung von 83 Stück des ersten Modells vor. Der Preis stellt sich auf 600 Mark. Die Stadtverordneten konnten sich erst nach eingehender Debatte für dieses Modell entschließen, das jedoch mit dunklem Tuch bekleidet werden soll, wodurch die Kosten sich auf 800 Mark erhöhen. — Beim Gaswerk werden zwei Obermeister angestellt, die beim Tag- und Nachtdienst alternieren. Sie stehen in der Gehaltskasse von 2700 bis 4500 Mark. Gewählt wurden Karl Hoffmann aus Bonn und August Bogen aus Emden. Die Anstellung eines Arztes als Beigeordneter wurde abgelehnt. Für die im nächsten Frühjahr hier stattfindende Schlacht- und Mastviehausstellung wurden 10 000 Mark Prämien bewilligt. Es wurde dabei mitgeteilt, daß der hiesige Viehverkehr von 163 564 Stk. im Jahre 1891 auf 303 408 Stück im Jahre 1900 sich gehoben hat.

* Köln, 29. Mai. Ueber die Rohheit mancher Fuhrleute, insbesondere der Milchfuhrleute, werden hier häufig Klagen gehört. Ein starkes Stück lieferte ein Milchfuhrmann in dem Vorort Lindenthal, der wegen Mißhandlung seines Pferdes von einem vorübergehenden Manne zur Rede gestellt wurde. Da der Kutscher sich dadurch nicht weiter stören ließ, nahm der andere ihm die Peitsche ab, was den Milchmann so in die Wut versetzte, daß er eine Milchflasche ergriff und diese dem bedauernswerten Tierfreunde an den Kopf warf. Der Getroffene erlitt dadurch eine so bedeutende Verletzung, daß er in einer Droschke schleunigst zum Bürgerhospital gefahren werden mußte.

Köln, 28. Mai. Eine Frau bemerkte hier, wie ein kleines Mädchen aus dem Fenster der dritten Etage eines Hauses an der Achterstraße stürzte. Kurz entschlossen hob die Frau ihre Kleider auf und fing das Kind auf, sodaß es unverletzt blieb. Durch die Wucht fiel die Frau zu Boden und trug außer einem Armbruch Verletzungen am Kopfe davon.

Dhünn, 27. Mai. Ueber den Brand in der Beneke'schen Drahtstiftefabrik und Vernicklerei geht uns noch folgender Bericht zu: Am Montag Abend gegen 11 Uhr wurde unsere Gemeinde durch Brandsignale und Glockengeläute in Aufregung gesetzt. In der Drahtstiftefabrik und Vernicklerei von J. H. Beneke — frühere Spinnerei — zu Aue, die noch nicht lange wieder in Betrieb war und in der gegen siebzig Arbeiter beschäftigt wurden, war Feuer ausgebrochen, das so rasch um sich griff, daß an ein Löschen nicht mehr zu denken war. Die Feuerwehren von Dhünn und Halzenberg waren zwar rasch zur Stelle und auch unermüdlich tätig, sie vermochten aber wenig auszurichten. Trotzdem an das Fabrikgebäude ein ar-

der Teich anstößt und somit Wasser genug vorhanden war, war eine Rettung gänzlich ausgeschlossen. In wenigen Augenblicken hatte sich das verheerende Element über das ganze Gebäude verbreitet, und in kaum einer halben Stunde bildete die große Fabrik mit mehreren Anbauten ein Flammenmeer. Haushoch schossen die Feuergarben zum Himmel empor. Das Ganze bot einen schaurig-schönen Anblick. Nur der kürzlich angebaute Teil blieb noch einigermaßen erhalten, alles übrige brannte bis auf die Grundmauern nieder. Das zur Fabrik gehörige Wohnhaus wurde ebenfalls durch Flugfeuer beschädigt, es gelang aber hier, den Brand zu löschen. Die Geschäftsbücher wurden nur zum Teil gerettet. Ueber die Entstehungsursache herrscht völliges Dunkel. Wie verlautet, soll das Feuer zuerst in der Schleiferei entstanden sein. Etwa eine Stunde vor Ausbruch des Brandes hatte der Wächter noch nichts Verdächtiges bemerkt. Der entstandene Schaden ist durch Versicherung gedeckt, aber immerhin noch ein ganz beträchtlicher. Dazu kommt, daß die in dem Betrieb beschäftigten Arbeiter jetzt arbeitslos geworden sind. Die Gemeinde fühlt den Brandunfall umsomehr, als sie durch denselben den einzigen Fabrikbetrieb verliert. Die Firma Beneke hat ihren Sitz in Barmen.

Trier, 28. Mai. Des Mordes des Försters Junk sind nunmehr die Tagelöhner Jakob und Peter Rosenkränzer und der 16jährige Michel Kaiser angeklagt. Die Sache wird schon vor dem nächsten Schwurgericht verhandelt werden. Die beiden Rosenkränzer sind mehrfach vorbestraft, und Kaiser, der eine Schußwunde am Fuß hat, schoß schon als 14jähriger Junge auf seinen Vater. Alle drei stammen aus Riveris.

Witten und Umgegend.

Witten, 30. Mai.

* — Rundschau. Mit seinen grünen Bäumen und seiner Blumenpracht, in all seiner Lieblichkeit und Herrlichkeit ist das Pfingstfest nun wieder erschienen. Der schlanke Kalmus und die duftigen Maien schmücken unsere Häuser und Festesjubel und Maienwonne erfüllen unsere Herzen. Die rastlosen Hände der Hausfrau und ihrer Gehülfinnen haben unsere Wohnungen zu Schmuckkästchen herausgeputzt, blitzblank schauen uns die altbekannten Möbel an, rein und sauber präsentiert sich auch der äußerste Winkel des Hauses. Aber was uns Weihnachten und Ostern auch die Lust am stillen Heim versüßte, zu Pfingsten mag es uns doch nicht in seinen Bann zu ziehen. Hinaus aus den garstigen Mauern, hinaus ins Freie! Am liebsten flögen wir mit den Vögeln davon und schauten hier und huschten dorthin, um das sehnende Verlangen zu stillen, um alle Schönheit zu genießen und in uns aufzunehmen, die in so überschwänglichem Reichtum jetzt um diese Pfingstenzeit über die Erde hinaus gebreitet ist. „O wäre doch ein Zauberteppich mein — Und trüge mich in ferne Länder, — Er sollte mir um die köstlichsten Gewänder, — Nicht feil und einen Königsmantel sein!" — So verlangend wird der Wunsch zu keiner andern Zeit des Jahres laut als zu Pfingsten. Schön ist es überall in Feld und Flur, in Wald und Hag; aber gerade deshalb ist die Sehnsucht so groß, alles zu schauen, die Seele zu baden in dem ganzen unermeßlichen Maße der Schönheit, die jetzt unsere Erde umfängt. Hinter das Pfingstfest, das wunderbare, wonnesame, treten alle anderen Ereignisse selbstverständlich weit zurück. Es ist uns, als müßten alle Räder der Weltgeschichte für diese beiden Tage stillstehen, um nur die grandiose Harmonie des Pfingstfestes nicht zu stören. Und es ist beinahe so, als ob die geschichtlichen Ereignisse aus Respekt vor diesem Volksempfinden sich zurückgezogen und auf geeignetere Zeit vertagt hätte. Es herrscht in der inneren wie in der äußeren Politik wirklich pfingstliche Stille. Die Wahlbewegung, die seither schon ruhig und kaum bemerkbar verlief, stört die Festtage in keiner Weise. Sie hat den Weltfrieden eintreten lassen. Das öffentliche Interesse ist noch kurz vor den Feiertagen einmal durch den Prozeß Hüffener aufgerüttelt worden; an dem Urteil wird dies und jenes ausgesetzt, wie das stets bei so sensationellen Verhandlungen der Fall ist. Aber — die Verhandlung fand in uneingeschränkter Oeffentlichkeit statt und das Gericht hat nach bestem Wissen und Gewissen entschieden. Der unglückliche Tote wäre auch durch eine schärfere Strafe nicht wieder zum Leben erweckt worden; der jugendliche Verurteilte aber wird schwerer als durch jede andere Sühne Zeit seines Lebens durch das Bewußtsein gestraft, ein blühendes Menschenleben auf dem Gewissen zu haben. Die äußere Politik bietet nichts irgendwie Aufregendes. Auf dem Balkan beginnt es ruhiger zu werden und die Gefahr ernsterer Verwickelungen daselbst darf für diesmal als völlig abgewendet betrachtet werden. Aergerlich ist der englische Kolonialminister Chamberlain, der für seine kühnen Ideen doch weniger Anhänger findet, als er erwartet hatte.

X — Die Königl. Eisenbahnverwaltung hat bekanntlich ein größeres Grundstück am Crengeldanz, am Kathagenberge gekauft. Auf diesem Grundstücke sollen jetzt 20 Wohnhäuser für Bahnbeamte und -Arbeiter errichtet werden und zwar sind die Mittel dazu zum Teil aus den Ersparnissen, die beim Bahnhofsumbau gemacht wurden, bereit gestellt. Die Häuser sollen nichts Kasernenhaftes haben, sondern verschiedenartigen Baustil aufweisen, für wenige Familien eingerichtet und mit Gärten und freien Plätzen umgeben sein. Es ist als ein besonderes Verdienst des Kgl. Eisenbahnbauinspektors Schnok zu betrachten, daß durch seine Ersparnisse die Mittel so schnell bereit gestellt werden konnten.

A — Beim Aufspringen auf einen Wagen der elektrischen Bahn in der Fahrt kam gestern Nachmittag auf der Ruhrstraße ein junger Mann so zu Falle, daß er sich an Kopf und Händen erheblich verletzte.

S — Verhaftet wurde gestern Nachmittag der Zuschläger P. aus dem Königsholz. P. wurde wegen Diebstahls steckbrieflich verfolgt.

S — Mißhandelt wurde in vergangener Nacht von zwei Personen der Arbeiter St. in der Oststraße. Die Täter sind erkannt und zur Anzeige gebracht worden.

R — Als gestern Abend ein Pferd einen schweren Möbelwagen auf der Crengeldanzstraße nicht weiter bringen konnte, mißhandelte der Fuhrknecht das arme wehrlose Tier mit einer Zaunlatte in der unmenschlichsten Weise. Die Polizei sorgte für Vorspann und wird sich wohl noch mit dem rohen Menschen beschäftigen.

S — Ein Fabrikarbeiter in der Augustastraße hatte bei einem hiesigen Händler drei Sack Kartoffeln gekauft. Beim Nachwiegen bemerkte er, daß an jedem Sack 10 Pfund fehlten, er stellte dieserhalb den Verkäufer zur Rede, beim Nachwiegen versuchte ein Angestellter des Händlers mit den Gewichtsteinen zu mogeln, dieses wurde aber bemerkt und der Kauf rückgängig gemacht, außerdem wurde Anzeige erstattet.

* — Wie nunmehr festgestellt worden ist, handelt es sich bei der zwischen Rettinghausen und Werden gelandeten Leiche eines Mannes um den Barbier N., der kurz nach seiner Beurlaubung aus der Irrenanstalt verschwunden war. N. stammt aus Hattingen und hinterläßt in seinem Wohnort Herne eine Frau mit 5 Kinder.

p — Für die am 30. Juni beginnende Schwurgerichtsperiode sind folgende Herren als Geschworene ausgelost worden: Apotheker Karl Dittmar-Harpen, Techniker Julius Lindner-Witten, Kaufmann Georg Köhler-Herne, Ziegeleibesitzer Aug. Krumme-Witten, Kaufmann Emil Grothe-Herne, Buchhalter Ludwig Darmstädter-Höntrop, Bauunternehmer Ernst Kleemann-Witten, Bergwerks-Direktor Rudolf Windmüller-Eickel, Kaufmann Heinrich Dreyer-Langendreer, Kaufmann Friedrich Bönnebruch-Eickel, Landwirt Fritz Stratmann-Eppendorf, Rechnungsführer Otto Bohrmann-Grumme, Bergassessor Carl Wilke-Bochum, Mauermeister Heinrich Reinermann-Bochum, Kaufmann Heinrich Winntgen-Wattenscheid, Kaufmann Richard Kellerhoff-Langendreer, Kaufmann Franz Lauf-Herten, Direktor Otto Trost-Bochum, Bureau-Chef Hermann Klumper-Horsthausen, Schiffahrtsunternehmer Philipp Türth-Meckinghofen, Kaufmann Richard Rüggeberg-Bochum, Techniker Richard Becker-Bochum, Kaufmann Gustav Müller-Eickel, Ingenieur Paul Brandenburg-Bochum, Kaufmann Otto Löhn-Wattenscheid, Mühlenbesitzer Theodor Wilmshorst-Hordel, Direktor Ernst Schoor-Herne, Landwirt Wilhelm Schulte-Overbeck-Langendreer, Landwirt Wilhelm Schulte-Ostermann-Herven und Landwirt Otto Schulte-Stockum.

A Langendreer, 29. Mai. Einem Wirte auf der Kaltenhardt wurde aus der Wirtsstube eine Kiste Zigarren und eine Flasche Lemon-Squash entwendet. Als der Dieb mit seiner Beute verschwinden wollte, wurde er festgehalten. — Von einem Motorwagen der elektrischen Bahn wurde gestern Abend auf der Crengeldanzstraße ein Jagdhund des Fabrikanten M. totgefahren.

Langendreer, 30. Mai. Aufregender Vorfall. Vergangene Nacht kam zu einem mit seinem Zuge auf Bahnhof Langendreer-Nord haltenden Lokomotivführer eine auf der Kolonie hierselbst wohnende Arbeitersfrau gelaufen und schrie in einem fort „mein Mann ist totgefahren." Nachdem die Frau beruhigt war, stellte sich heraus, daß der Mann sich vor einem herankommenden Zuge über die Schienen geworfen, im Augenblick der höchsten Gefahr aber von der Frau zurückgerissen war und dann das Weite gesucht hatte. Bei Absuchung des Bahngeländes fand man den M... wiederum auf dem Anschlußgleis der Zeche „...straße" vor einem herannahenden Zechenzug liegen. Bei dem Näherkommen der Beamten ergriff er die Flucht, indem er gegen die Beamten schwere Drohungen ausstieß. Eine tüchtige Tracht Prügel wäre hier am Platze gewesen. Wie die bedauernswerte, von ihren beiden Kindern begleitete Frau noch angab, hat dieselbe ihren ersten Mann durch einen Eisenbahnunfall verloren.

* Bochum, 30. Mai. Auf der Zeche „Hannover" fiel dem Arbeiter Stopack ein schwerer Stein aus dem Hangenden in das Genick und tötete ihn sofort. — Ferner geriet der Bergmann Meier unter herabstürzende Gesteinsmassen und wurde schwer verletzt.

Bochum, 30. Mai. Der Beschluß der gestrigen Zimmererversammlung, auf allen Plätzen die Kündigung einzureichen, ist gestern zur Ausführung gelangt. Die Zimmerer der Firma Kettler, die das Kündigungsverhältnis nicht hatten, legten heute Morgen sofort die Arbeit nieder. Ihnen werden heute Abend die Zimmerer der Firma Erlemann folgen, die gleichfalls in keinem Kondigungsverhältnis stehen. Die Kündigung der Zimmergesellen auf dem großen Dampfsägewerk Fröhlich läuft heute Abend ab. Mehrere Dachdeckerfirmen haben die Forderung der Dachdeckergesellen bewilligt, sodaß ein allgemeiner Ausstand im Dachdeckergewerbe vermieden wird. An den Bahnhöfen und in der Umgebung der Plätze, deren Arbeiter in den Ausstand getreten sind, sind Streikposten aufgestellt, um den Zuzug von fremden Arbeitern fern zu halten. Heute Abend findet eine Versammlung der Arbeitgeber statt, um gegen den Streik Stellung zu nehmen.

Eine Erinnerung an den Vater des neuen Kriegsministers in spe.

Anläßlich der bevorstehenden Ernennung des Generalleutnants v. Einem zum preußischen Kriegsminister dürfte folgende Erinnerung von Interesse sein: Der Vater des Generals war der bei der Herzberger Schwadron des Hannoverschen Kürassierregiments stehende Premierleutnant v. Einem, der später als Rittmeister zu den Cambridge-Dragonern versetzt wurde und deren vierte Schwadron er 1866 in den Krieg gegen Preußen führte. Weit bekannt geworden ist sein Heldentod in der Schlacht von Langensalza, der in allen den Krieg von 1866 behandelnden Werken ehrend erwähnt wird. Es galt die Wegnahme der sogen. Erfurter Ausfallgeschütze während der Schlacht, und obwohl die preußische Infanterie zum Schnellfeuer überging und einer der Sechspfünder Schüsse in die Flanke abgab, gelang es dennoch den allen durch seine Tapferkeit voranleuchtenden Rittmeister v. Einem, mit einer Anzahl seiner Reiter bis zu den Geschützen vorzudringen, um welche sich ein mörderisches Handgemenge entspann. Als des Rittmeisters Pferd stürzte, kämpfte er zu Fuß weiter und warf sich mit seinen Getreuen auf die Bedienungsmannschaft der Geschütze. Trotz eines Schusses in die Schulter rang er verzweifelt weiter um den Erfolg, bis ein Bajonettstich und ein Stich mit dem Faschinenmesser ihm den Tod brachten. Pardon zu nehmen hatte er abgelehnt. Die Stelle, wo der Rittmeister fiel, wurde auf dem betreffenden Acker durch ein steinernes Kreuz bezeichnet, welches der Besitzer später wegen der zahlreichen Besucher an den 30 Meter entfernten Weg versetzen ließ. Das Andenken an den Rittmeister v. Einem wird im Lande Hannover noch immer hoch in Ehren gehalten, sein Heldentod fürs Vaterland lebt in der Erinnerung seiner Landsleute fort. Welch' wunderbare Fügung! Der Vater starb im Kampfe gegen Preußen und der Sohn ist oberster Leiter der preußischen Kriegsverwaltung! Besser können die Erfolge des Jahres 1866 und die Wiedererrichtung des deutschen Reiches, die allen Fehden unter den einzelnen Stämmen ein Ende gemacht hat, nicht illustriert werden.

Wir fügen noch hinzu, daß die Mutter des Generals v. Einem eine geborene v. Hedemann ist, deren Vater ebenfalls hannoverscher Offizier war und später Hof- und Reisemarschall des Königs Georg wurde. Magd. Ztg.

Telegramme.

Berlin, 30. Mai. Die Vossische Ztg. meldet aus Wien: Die Seebebenwarte von Pola meldet von Freitag vormittag 10½ Uhr ein sehr starkes Fernbeben, ebenso die Erdbebenwarte in Laibach. Das Erdbeben dürfte in der Gegend von Sofia erfolgt sein.

Berlin, 30. Mai. Die Vossische Ztg. meldet: Eine schwermütige Engländerin stürzte sich in den Vierwaldstädter See und wurde von einem Dampfer sofort getötet.

Berlin, 30. Mai. Das „Tageblatt" meldet aus Petersburg: Hier fanden am Freitag Nachmittag zahlreiche Verhaftungen statt. Die Regierung glaubt, dem Mörder des Gouverneurs auf der Spur zu sein.

Berlin, 30. Mai. Das „Tageblatt" meldet aus Zürich: Die Erziehungsanstalt Rathausen bei Luzern steht in Flammen.

Berlin, 30. Mai. Der „Lokalanzeiger" meldet aus Pilsen: Der sechzigjährige Wirtschaftsbesitzer Stepaniak in Wilitz wurde von seiner Tochter und seinem Sohne ermordet.

Berlin, 30. Mai. Nach einer Meldung der Neuen freien Presse ist aus Uesküb telegraphiert: Hier wird in ersten Kreisen die Möglichkeit in Betracht gezogen, daß es zu einem Kriege zwischen Bulgarien und der Türkei komme. Eine Sanierung der Verhältnisse in Mazedonien wird bezweifelt. Zu einem Angriffskriege fehlt es auf beiden Seiten an der nötigen Kraft. — Im Gegensatz hierzu wird der Berliner Morgenpost angeblich aus Wiener diplomatischen Kreisen mitgeteilt, daß die Erzielung eines Einverständnisses zwischen Bulgarien und der Türkei bevorstehe. Der Sultan sei geneigt, Zugeständnisse zu machen.

Köln, 30. Mai. In der Goldleistenfabrik von Könnemann in der Wißmannstraße in Ehrenfeld brach gestern Nachmittag Feuer aus, das auch vier gegenüberliegende Häuser ergriff. Diese wurden ebenso wie die Fabrik eingeäschert, auch das obere Stockwerk der ev. Schule ist ausgebrannt.

Prag, 30. Mai. Beim Besteigen des Pitatus ist Fräulein Dielmann aus Charlottenburg von einer 25 Meter hohen Felswand abgestürzt und als Leiche aufgefunden worden.

Paris, 30. Mai. Gestern Abend ereignete sich auf der Eisenbahnstrecke Paris-St. Germain ein Eisenbahnunfall: Zwei Güterzüge stießen aufeinander, wobei vier Beamte verletzt wurden, darunter einer tödlich.

Paris, 30. Mai. Der Figaro setzt seine Enthüllungen in der Angelegenheit Palletan fort.

Barcelona, 30. Mai. Die hiesigen Gasarbeiter sind in den Ausstand getreten. Sie veröffentlichen einen Aufruf, worin sie die Kaufleute ersuchen, kein Gas zu gebrauchen. Der Platzkommandant hat der Gesellschaft Truppen zur Verfügung gestellt.

Petersburg, 30. Mai. Im Winterpalais fand in Gegenwart des Kaisers die Nagelung der Fahnen statt, welche vier Infanterieregimentern anläßlich ihres hundertjährigen Bestehens verliehen wurden. — Anläßlich des Stadtjubiläums wurde gestern Abend im Stadthause eine Festsitzung abgehalten. Nach derselben wurden Abordnungen der Armee, der Universität und der gelehrten Gesellschaften empfangen, dann Vertreter der auswärtigen Städte, an der Spitze Oberbürgermeister Kirschner von Berlin.

London, 30. Mai. „Daily Mail" berichtet aus Lissabon, mehrere reiche Kohlen- und Kupferminen seien auf Madeira entdeckt worden.

Shanghai, 30. Mai. Ein Telegramm aus Yunan berichtet, daß jede Besorgnis den Aufruhr betreffend verschwunden ist. Die britischen Behörden haben mit großer Energie Maßregeln getroffen und sind Herren der Situation geblieben.

Spionage-Prozeß Badiguet.

Frankfurt a. M., 30. Mai. Die „Frankf. Ztg." berichtet aus Paris: In der Angelegenheit des in Nancy unter dem Verdacht der Spionage verhafteten Kaufmanns Badiguet ist die Voruntersuchung abgeschlossen. Wie die Morgenblätter mitteilen, soll die Anklage drei Punkte berühren: 1) soll Badiguet den Plan der französischen Brieftaubenpost mit ihren Abzweigungen nach Elsaß-Lothringen an Deutschland ausgeliefert haben; 2) soll er den deutschen Agenten den Namen eines französischen Offiziers und eines französischen Agenten ausgeliefert und versucht haben, die beiden in eine Falle zu locken; 3) soll er versucht haben, sich Dokumente und Informationen über die Ausrüstung und Verproviantierung von Forts zu verschaffen, um sie nach Deutschland zu verkaufen.

Ueber die Prinzessin Luise von Toskana

wird eine ganz unglaubwürdige Meldung verbreitet. Es wird gemeldet, die Prinzessin werde sich demnächst zu dauerndem Aufenthalt nach Pianore in Südfrankreich begeben, da sie es ablehnt in ein Kloster zu gehen. Wir glauben, daß die Prinzessin vorläufig und wahrscheinlich noch auf längere Zeit in Lindau verweilen wird, wo sie vollkommene Ruhe genießt und von der Welt durchaus abgeschlossen lebt. Ihr Töchterchen wird sie behalten, bis dieses das 5. Lebensjahr erreicht hat. Sollte es ihr dann genommen werden, würde der Trennungsschmerz allerdings noch größer sein.

Selbstmord einer Konsulswitwe. — Verhaftung eines Taschendiebes. — Auslieferung eines Falschmünzers.

Berlin, 29. Mai. Die Tochter Pauline des Geheimen Oberpostrats Radke aus Görlitz heiratete mit 22 Jahren einen Großkaufmann Hylsdorf in Schweden, der später auch Konsul war. Nach dem Tode ihres Mannes zog sie vor vier Jahren nach Berlin zu ihrer Mutter, die unterdessen auch Witwe geworden war, und wohnte mit ihr zuletzt in der Lübeckerstraße 42. Schon seit Jahresfrist zeigte die nun 52 Jahre alte Frau ein sehr aufgeregtes Wesen. Als am 27. März d. J. ihre 73jährige Mutter starb, wurde sie tiefsinnig. Sie duldete seitdem keinen Dienstboten mehr um sich, sondern nur noch eine Frau aus dem Hause, die ihr täglich einige Stunden aufwartete. Letztere überraschte Frau Hylsdorf am Sonntag vor drei Wochen bei dem Versuche, sich durch Aufschneiden der Pulsader am linken Handgelenk zu töten, und entriß ihr noch rechtzeitig das Messer. Nach einigen Tagen ärztlicher Behandlung war die Schnittwunde geheilt; nur eine kleine Narbe blieb zurück. Am Mittwoch vor acht Tagen äußerte Frau Hylsdorf zur Aufwartefrau, daß sie sich ertränken möchte, weil sie sich so vereinsamt fühle. Als die Frau am nächsten Morgen wieder in ihre Wohnung kam, war Frau Hylsdorf verschwunden. Die Nachforschungen nach ihrem Verbleib hatten keinen Erfolg, bis man sie gestern bei Spandau als Leiche aus der Havel landete.

Einer der gewandtesten Taschendiebe ist in der Person des Schneiderlehrlings Andriczek von der Kriminalpolizei zum zweiten Mal festgenommen worden. Der kleine schmächtige Bursche stammt aus Lodz, hatte sich dort schon in der Kindheit auf den Taschendiebstahl gelegt und deshalb die Zwangserziehung durchgemacht. Da er sich bei dem Schneidermeister in der Lehre gut führte, so durfte er eines Sonntags ausgehen. Nun traf er in einer Kneipe mit einem gewissen Feldmann zusammen, der den Taschendiebstahl als ein Geschäftsunternehmen betreibt und von den Taten des talentvollen Schneiderlehrlings schon gehört hatte. Feldmann überredete A., mit ihm nach Berlin zu fahren und dort gegen Kost, Wohnung und freie Kleidung für ihn zu „arbeiten". Hierbei bewährte sich der junge Mensch außerordentlich, bis ihn eines Tages auf dem Alexanderplatz sein Geschick doch ereilte. Auf seine unscheinbare Gestalt bauend, gab sich der Ertappte für einen elfjährigen Knaben aus Lodz aus. Der Erkennungsdienst der Polizei aber entlarvte ihn nach kurzer Zeit. Als Andriczek vor acht Tagen seine Strafe in Plötzensee verbüßt hatte, holte ihn Feldmann wieder ab, kaufte ihm einen schönen schwarzen Anzug und Hut, einen modernen Ueberzieher und feine Lackschuhe und schickte ihn gleich wieder an die „Arbeit", da er einen besseren Gehilfen noch nicht gehabt hatte. Sofort liefen bei der Kriminalpolizei wieder Nachrichten über Taschendiebstähle auf Bahnhöfen, zunächst aus Magdeburg, dann aus Köln und endlich aus Berlin selbst ein. Gestern morgen brauchte Feldmann dringend Geld. Daher mußte sein Gehilfe unter allen Umständen ans Werk. Diesmal aber ging es fehl. Andriczek wurde auf dem Potsdamerplatz ertappt und festgenommen, während es Feldmann gelang, zu entwischen. Der Bursche gab heute Vormittag einen Bericht über seine Reisen und seine Tätigkeit, mit der er in acht Tagen fünfzehnmal guten Erfolg hatte.

Der Falschmünzer Mikalla, dessen Verhaftung in Amsterdam vor einiger Zeit gemeldet wurde und der mit seinem in Kirdorf festgenommenen Bruder zu jener großen, in Posen und Berlin endlich dingfest gemachten Bande gehörte, die in großen Massen preußische Zinsscheine fälschte und in den östlichen und westlichen Provinzen an den Mann zu bringen wußte, ist gestern hierher ausgeliefert und heute nach Moabit in das Untersuchungsgefängnis gebracht worden.

Zur Verhütung einer Arbeiteraussperrung.

Bremen, 30. Mai. Die auf heute festgesetzte Gesamtaussperrung aller hiesigen Arbeiter des Baugewerbes wird wahrscheinlich nicht eintreten, da die ausständigen Klempnergesellen die Forderung des Achtstundentages und der freien Maifeier fallen lassen wollen. Dadurch wäre eine Grundlage zu neuen Verhandlungen gegeben, die zu einer Einigung führen können.

Unglücksfall im Schacht.

Lüttich, 30. Mai. Gestern Abend ereignete sich in der Grube von Boif d'Avroy ein Unfall. Der Fahrstuhl, in dem sich gerade 20 Bergarbeiter befanden, stieß infolge Versagens des Mechanismus mit voller Wucht auf. 2 Arbeiter stürzten heraus und waren sofort tot, 6 wurden schwer, 4 leicht verletzt.

Brandunglück.

Eutin, 30. Mai. Vier Kinder des Arbeiters Benecke-Gothendorf verursachten einen Hausbrand durch Spielen mit Streichhölzern in Abwesenheit der Eltern. Drei von den Kindern verbrannten; das vierte wurde schwer verletzt.

Brand.

Luzern, 30. Mai. Die Luzerner Armenerziehungsanstalt Rathausen, die 230 Kinder beherbergte, ist vollständig abgebrannt; niemand ist dabei verunglückt.

Pfingstgrüße.

Postkarten in prächtiger Ausführung und unerreichter Auswahl empfiehlt

C. L. Krüger-Witten, Bahnhofstr. 30.

Silb. Medaille Weltausst. Paris

Seidenstoffe von 75 Pfg. per Meter an. Muster portofrei.

Deutschlands grösstes Specialgeschäft

MICHELS & Cie BERLIN SW. 19

Leipzigerstrasse 43, Ecke Markgrafenstrasse.

Eigene Fabrik in Crefeld